Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl.5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 133. Bromberg, Dienstag den 14. Juni 1932. 56. Jahrg.

Lausanne in Sicht.

Aufmarsch zur Tributkonferenz.

Von Dr. Cornelius Dieckhaus.

Der Aufmarsch zur Tributkonferenz hat begonnen. Ein Jahr ist vergangen, seit die Notwendigkeit des Hooverfeierjahres aller Welt die Notwendigkeit einer radikalen Lösung sämtlicher mit den Kriegszahlungen in dieser oder jener Form zusammenhängenden Fragen klar vor Augen geführt hat. Wie ein Wirbelsturm ist seither die Krise über alle Länder der Erde hingegangen. Keiner wurde verschont. Der Unterschied war allein der, daß einige Staaten noch Reserven zu verzehren hatten, die anderen nicht. So hat die Regierung Tardieu alles getan, alle Ersparnisse aus der Zeit Poincarés eingesetzt, um dem eigenen Lande und der Welt den Schein eines ungeschmälerten Wohlstandes entgegenzuhalten. Andere, wie Amerika und England, haben ihre noch nicht bis auf den Grund erschöpfte wirtschaftliche und finanzielle Kraft zu national beschränkten Rettungsaktionen verwandt, die aber samt und sonders im Sande verlaufen sind. Amerika hat eine Aktion zur Kreditausweitung der anderen folgen lassen; es hat nichts geholfen, heute ist man genau so weit wie vorher. England hat, um seinen Außenhandel zu beleben, den Goldstandard aufgegeben, um sich der Krise zu entziehen; es war umsonst: die Zahl der Arbeitslosen beginnt wieder zu steigen. Man hat, alles in allem, dieses kostbare Jahr, das der Welt unendliche Lasten auferlegt, viel, vielleicht den entscheidenden Teil von seinem Wohlstand verzehrt hat, dazu benutzt, Experimente auf nationaler Grundlage zu machen, ob es vielleicht nicht doch einen Weg gibt, auf dem eine Nation für sich aus dem allgemeinen Niedergang entschlüpfen, sich der allgemeinen Haftung für die Kriegsfolgen entziehen kann. Nichts hat genutzt. Der Welthandel ist inzwischen wohl weit unter die Hälfte seines normalen Umfanges gesunken, die Zahl der Arbeitslosen in aller Welt ist auf dreißig bis fünfunddreißig Millionen angewachsen. Ein Staat um den anderen beginnt der Krise zu erliegen. Griechenland, Ungarn, Bulgarien, und binnen kurzem wahrscheinlich Österreich, mußten ihre Auslandszahlungen einstellen, andere werden bald folgen. Man wird nicht behaupten können, daß diese Lage der Welt der Tatkraft und dem Genie der Staatsmänner ein gutes Zeugnis ausstellte. Ein Jahr hatten sie Zeit, seit einem Jahr steht die Gefahr riesengroß vor ihnen, ein Jahr haben sie mit müßigen Versuchen versäumt und vertrödelt.

Für Deutschland, vor allem für Brüning, bedeutet diese traurige Entwicklung eine nicht gerade freudig stimmende Rechtfertigung. Von Berlin aus ist die Mahnung an die Welt ergangen, sich nicht in die trügerische Hoffnung zu wiegen, es könnte eine Nation aus der allgemeinen Haftung ausbrechen, als könnte ohne Sanierung Deutschlands durch Beseitigung seiner Lasten der Welthandel, der Weltkredit wieder in seine alten Funktionen eintreten. Es ist aber auch die Hoffnung verflogen, die deutsche Front würde im Innern zerbrechen, es würde eine Regierung kommen, die abermals bereit wäre, ihr „unehrliches Ja" zu einer aufgezwungenen Abmachung zu sagen. von der sie ebenso wie die Vertragspartner wissen, daß sie nie erfüllt werden kann. Es ist vielmehr so gekommen, daß sich Brünings außenpolitischer Plan, Deutschlands wirtschaftliche Ohnmacht zu einer Festung auszubauen, die den Zugang zum Weltwohlstand blockiert, als so stabil, so lückenlos und folgerichtig erwiesen hat, daß sich keine Deutsche Regierung ihm von heute auf morgen entziehen, eine Schwenkung in der Außenpolitik vollführen kann. Brüning ist es tatsächlich gelungen, für den Ablauf eines gewissen Zeitraumes für die deutsche Außenpolitik Zwangsläufigkeiten, wenn man will, so etwas wie eine Tradition zu schaffen. Auch die neue Deutsche Regierung muß nur die Nerven haben, das einzige Druckmittel, das ihr zur Verfügung steht, auch restlos und bis zur äußersten Folgerung anzuwenden: daß es nämlich ohne die Wiedergutmachung des deutschen Elends keine Weltprosperität gibt.

Der Auftakt für die Lausanner Konferenz ist also im ganzen wenig verheißungsvoll. Die Franzosen, die sich am meisten Zeit gelassen, die meisten verhängnisvollen Verzögerungen verschuldet haben, sind, wie die Kundgebungen der neuen Regierungsmänner zeigen, inzwischen kaum vom Fleck gekommen. Sie hatten ihre Hoffnungen auf Amerika gesetzt, das ihnen für ein Entgegenkommen in der Tributfrage den europäischen Besitzstand garantieren sollte. Als das nicht zu erreichen war, verloren sie an einer rein europäischen Lösung jedes Interesse. Sie sind zwar mit den wachsenden Finanzschwierigkeiten im Innern, mit der zunehmenden finanziellen Schwäche ihrer Vasallenstaaten inzwischen auch erheblich in die Klemme gekommen, aber noch immer war ihre Kunst, internationale Lösungen raffiniert zu sabotieren, größer als ihre Fähigkeiten, die Lage der Welt zu sehen wie sie ist und ihr Handeln danach einzurichten. Es ist bezeichnend für die Bemühungen der Regierung Herriot, die sich ja schließlich um einige Schattierungen von der des forschen Herrn Tardieu unterscheiden muß, daß sie sich außerordentlich lebhaft nach Tauschobjekten umsieht, die sie für ein Entgegenkommen in der Tributfrage einhandeln könnte. Herr Tardieu ist, das hat man in Paris noch nicht vergessen, einmal mit knapper Not nur dem Fangeisen entschlüpft, indem er sich mit einer Halsentzündung zu Bette legte. Auch Herriot könnte in dieselbe Klemme geraten; es ist also besser, daß man sich beizeiten nach etwas umsieht, was geeignet ist, das Schlimmste zu verhüten und für eine Konzession eingetauscht werden kann. Um das Schlimmste zu verhüten, hegt man in Paris einen Plan, demzufolge Deutschland an einem gemeinsamen Unternehmen zur Abgeltung der Weltkriegsschulden, einem Kriegsschuldenpool, in Form einer Anerkennungssumme teilnehmen soll, durch die seine Verpflichtungen aus dem Youngplan erfüllt werden sollen. In einer ferneren Zukunft soll Deutschland dann allerdings trotzdem noch herabgesetzte Tributzahlungen leisten, die vom Wohlstande Deutschlands abhängig gemacht werden sollen. Man schätzt den Umfang dieses Entgegenkommens in Paris so hoch ein, daß man dem Reiche dafür die Zustimmung zu dem erweiterten Donauplan des Herrn Tardieu abpressen will. So weit Herriot.

Von Macdonald geht die Sage, daß er zum Äußersten, d. h. zu einer Empfehlung entschlossen sei, man solle Tribute und Kriegsschulden endgültig beseitigen. Für die Zustimmung Frankreichs zu einer Beseitigung des europäischen Teils dieses Problems will er die Zusage hergeben, daß sich England, nachdem es sich bisher immer vornehm beiseite gehalten hat, in eine Einheitsfront der Kriegsschuldner gegen Amerika eingliedern werde. Amerika soll also, weil seine Regiernug bis zu den Präsidentenwahlen im Herbst handlungsunfähig geworden ist, von Europa vergewaltigt werden. Ein kühner Gedanke, ein kühner Plan! Man wird abwarten müssen, was davon übrig bleibt. So viel aber steht wohl fest, daß England die großen Hoffnungen, die es auf die Empirekonferenz von Ottawa setzte, teilweise schon aufgegeben hat, daß es nicht mehr an eine Lösung durch Maßnahmen innerhalb seines Weltreiches glaubt. Englands Haltung in Lausanne wird sehr von der Stellungssicherheit Deutschlands abhängen. Trotzdem ist Macdonald der wichtigste Mann der Konferenz.

Amerika aber hält sich immer noch in der Reserve, als ob das Ringen diesseits des Ozeans die Vereinigten Staaten nicht störe. Es fragt sich sehr, ob diese Haltung angesichts der inneren Schwierigkeiten Amerikas klug und auf die Dauer haltbar ist. Hoovers Steuerpläne sind endlich angenommen worden, für die Arbeitslosen wurde kein Dollar flüssig gemacht; acht Milliarden Mark fordern die Veteranen zur Einlösung ihrer Versicherungen, drohend stehen sie vor den Toren von Washington; der Außenhandel ist in Jahresfrist auf ein Drittel zusammengeschrumpft, man fürchtet, daß Europa dem schwindsüchtigen Dollar beispringen muß. Nur zu einer Weltwirtschaftskonferenz ist man bereit; von Lausanne aber bleibt man fern. Was soll denn diese Weltwirtschaftskonferenz, wenn der Quell des Übels, die Tributzahlungen, nicht endgültig verstopft wird!

Nun liebäugelt man mit dem Gedanken, die Regelung der Tributfrage bis nach den amerikanischen Präsidentenwahlen zu verschieben, weil man dann die Amerikaner hilfsbereiter glaubt. Dabei weiß niemand, wie die Wahlen im Herbst ausfallen werden. Den Schwebezustand so lange bestehen zu lassen, ist sehr gefährlich, und nach der Präsidentenwahl müßte man vor dem Winter die endgültige Regelung fertig aus der Schublade ziehen können. Eine andere Regelung würde das Elend der Welt nur multiplizieren.

Man sieht, an allen Enden und Kanten werden Pläne ausgebrütet, um an der rauhen Wirklichkeit vorbeigehen zu können, um sie dem Fordernden, Deutschland, teuer anzudrehen. Für Deutschland aber gibt es nichts einzuhandeln. Es steht vor einer einfachen und zugleich maximalen Tatsache: vor der Unmöglichkeit, weiter Tribute zu leisten.

*

Ein Franzose für völlige Streichung der Schulden.

Im Berner „Bund" richtet der Professor der Pariser Sorbonne Gaston Jéze die Mahnung an die Konferenz von Lausanne, eine **vollständige Streichung der Schulden** vorzunehmen.

„Unter allen Ländern leidet **Deutschland am meisten** daran, daß durch die Wirtschaftskrise der gesamte Kreislauf der Kapitalien stillgelegt ist. Es flößt den Kapitalisten gar kein Vertrauen mehr ein. Seine Unterschrift hat jeden Wert verloren und daraus entsteht für die ganze Welt ein Unbehagen, das fortwährend zunimmt. **Um die Wahrheit zu sagen: man nähert sich rasch der Katastrophe. Deutschland ist reif zum Zusammenbruch. Der aber würde eine Weltkatastrophe nach sich ziehen.** Die Konferenz von Lausanne wird mit fieberhafter Ungeduld erwartet. Die endgültige Lösung des Problems der politischen Schulden kann heute nach so vielen auf beiden Seiten begangenen Mißgriffen und vierzehn Jahren voll leidenschaftlicher Selbsttäuschung nur in der radikalen Streichung bestehen. Je früher dieses die Regierungen begreifen, um so besser."

Professor Jéze kommt auf das deutsch-französische Verhältnis zu sprechen und stellt fest, daß die Beziehungen noch nie so schlecht waren. Mit Bezug auf die Haltung Frankreichs fragt er dann aber auch: „**Soll ein Land sich selber und die anderen zugrunde richten, indem es sich in Anstrengungen erschöpft, mehr oder minder gewaltsam einen Schadenersatz zu erhalten? Das ist das Problem. Seit 1918 ist das Dasein der Menschheit getrübt durch Frankreichs fruchtlose Bemühungen. Ist es nicht Zeit, die Politik radikal umzustellen?**"

Pariser Gespräche

zwischen Macdonald und Herriot.

Paris, 12. Juni. (PAT.) Informationen aus politischen Kreisen zufolge hat Macdonald die Absicht, in Genf mit **neuen Abrüstungsvorschlägen** hervorzutreten. Er will den Vorschlag machen, daß die gegenwärtigen Militärbudgets der Länder zehn, zwölf oder fünfzehn Jahre lang auf ihrem bisherigen Stande erhalten bleiben. Was die **Lausanner Konferenz** anbelangt, so wird von seiten der englischen Minister hervorgehoben, **daß die Reparationen grundsätzlich zu streichen sind.** Da aber Frankreich sich einer Annullierung widersetzt, so lange es nicht einen Gegenwert in Form der annullierten Schulden von den Vereinigten Staaten erhält, so rechnet man in informierten Kreisen mit mancherlei Schwierigkeiten. Macdonald will daher den Vorschlag machen, **ein neues, sechs Monate laufendes Moratorium** in die Wege zu leiten, um die ganze Angelegenheit bis nach den Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten aufzuschieben. Nach Ablauf dieses Termins soll eine neue Konferenz einberufen werden. Bemerkenswert ist ferner die Tatsache, daß die englischen Minister nicht von Sachverständigen begleitet werden. Es ergibt sich hieraus die Folgerung, daß die Unterredungen ausschließlich auf politischer Grundlage geführt werden sollen.

Über die Unterredungen, die am Sonnabend und Sonntag zwischen Herriot und Macdonald stattgefunden haben, weiß die Polnische Telegraphen-Agentur Folgendes zu berichten:

Am Sonntag wurde in den ersten Nachmittagsstunden ein amtliches Communiqué herausgegeben, in dem hervorgehoben wird, daß die englisch-französischen Besprechungen in freundschaftlichem Tone geführt wurden. Es sei eine Einheitlichkeit der Ansichten erzielt worden, die darauf schließen lasse, daß in Lausanne eine erfolgreiche und gerechte Entscheidung fallen wird. Es werde ferner das Vertrauen zum Weltfrieden erhalten bleiben. Herriot habe nach Beendigung der Unterredung eine offizielle Erklärung verweigert, er stellte jedoch fest, daß er mit dem Verlauf der Besprechungen durchaus zufrieden sei.

Nach dem Frühstück, das am Quai d'Orsay zu Ehren Macdonalds gegeben wurde, erklärte der englische Ministerpräsident, daß die geführten Unterredungen die von ihm gehegten Hoffnungen durchaus erfüllt hätten. Sie würden günstig auf die Entwicklung der kommenden Beratungen und internationalen Zusammenkünfte einwirken. Herriot bestätigte diese Aussagen. Nach dem Frühstück unternahmen Macdonald und Herriot eine gemeinsame Autofahrt nach Versailles.

*

Paris, 13. Juni. (Eigene Meldung.) Der englische Ministerpräsident Macdonald, der sich heute gemeinsam mit Herriot nach Genf begeben wird, erklärte französischen Pressevertretern gegenüber, daß er den festen Glauben habe, daß die Lausanner Konferenz tatsächlich wirksame Folgen haben werde. Man wolle eine gute praktische Entscheidung; es sei bei den Besprechungen weder gefeilscht, noch ein Kompromiß geschlossen worden. England und Frankreich wollten Hand in Hand gehen. Das bedeute jedoch nicht, daß sie eine gemeinsame Front gegen einen dritten einnehmen würden, insbesondere nicht gegen Deutschland.

Der französische Ministerpräsident Herriot hatte gestern abend eine längere Unterredung mit dem Staatspräsidenten Lebrun. Es wird bekannt, daß es sich bei den Besprechungen zwischen Herriot und Macdonald nicht nur um die Vorbereitung der Lausanner Konferenz, die Verlängerung des Kriegsschuldenfeierjahres und der Herabsetzung der Rüstungsausgaben gehandelt habe, sondern vor allem auch um die Kredithilfe für Österreich, die Frankreich wieder einmal in einen größeren Rahmen eingegliedert sehen will.

Macdonald soll ferner vorgeschlagen haben, **daß sich in Lausanne alle beteiligten Staaten verpflichten sollten, den Frieden aufrecht zu erhalten,** damit ein neues internationales Vertrauen zu einander gefaßt werden könne. Bei einer solchen Erklärung wird es in Lausanne wahrscheinlich zu Auseinandersetzungen über den inhaltlichen Sinn einer solchen Friedenskundgebung kommen.

Die Preußen-Krise.

Schwierige Kabinetts-Bildung.

Der Ältestenrat des Preußischen Landtags hat am Sonnabend beschlossen, **den Landtag auf den 15. Juni einzuberufen.** Auf die Tagesordnung sollen gesetzt werden die Anträge auf Aufhebung der jüngsten preußischen Notverordnung und das vom Rechtsausschuß verabschiedete Amnestiegesetz. Der Vorschlag der Deutschnationalen, am kommenden Mittwoch auch die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen, wurde abgelehnt.

In politischen Berliner Kreisen glaubt man nicht, daß die neue Regierungsbildung in Preußen vor den Reichstagswahlen gelingen werde; doch soll immerhin der Versuch dazu gemacht werden, der dann im übernächsten Tagungsabschnitt des Landtags am 22. Juni zur Abstimmung gestellt werden könnte. Im Ergebnis einer eingehenden Unterredung, die der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Göhring mit dem Reichskanzler von Papen hatte, soll nämlich, wie die „Voss. Ztg." erfährt, **ein Vertreter der Nationalsozialisten, als der weitaus stärksten Fraktion, offiziell an die Deutschnationalen und das Zentrum herantreten, um mit ihnen über die Wahl des Ministerpräsidenten und die Bildung einer neuen Regierung zu verhandeln. Das Zentrum dürfte sich dieser Einladung zu Besprechungen kaum entziehen.** Das Ergebnis bleibt abzuwarten.

*

Kerrl an Hirtsiefer.

Der nationalsozialistische Landtagspräsident Kerrl hat an den stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Hirtsiefer ein Schreiben gerichtet, in dem er sein Befremden ausspricht über die Verwahrung, die von der Preußischen Regierung dagegen eingelegt wurde, daß der Reichskanzler sich direkt an den Landtagspräsidenten gewandt hat. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Zu meinem Befremden habe ich aus der Presse ersehen, daß Sie bei der Reichsregierung Verwahrung dagegen eingelegt haben, daß sich der Herr Reichskanzler zur Förderung einer neuen Kabinettsbildung in Preußen an mich, als den dafür allein zuständigen Landtagspräsidenten, gewandt hat. Ich möchte Sie darauf hinweisen, daß nach meiner Auffassung Ihr Schritt weder staatsrechtlich noch verfassungsmäßig irgendwie gerechtfertigt ist. Nach Rücktritt der Preußischen Regierung führt diese nur noch geschäftsführend ihr Amt weiter bis zur Wahl der neuen Regierung durch den Landtag. Das geschäftsführende Kabinett hat, obwohl der Landtag das Erscheinen der Kabinettsmitglieder durch wiederholte Beschlüsse verlangte, das Erscheinen abgelehnt mit der Begründung, daß es nur noch geschäftsführend tätig sei und alles Interesse daran habe, daß so schnell wie möglich eine neue Regierung durch den Landtag gewählt werde.

„Weiter ist der geschäftsführende Ministerpräsident, wie ich ebenfalls nur aus der Presse ersehe, abwesend, ohne daß man festgestellt hat, wo er sich z. Zt. aufhält. Der geschäftsführende Ministerpräsident hat es nicht für nötig gehalten, mir irgendwie Nachricht über seine Abwesenheit zugehen zu lassen, obwohl nach den Gepflogenheiten und der Geschäftsordnung des Landtages jeden Urlaub eines Abgeordneten bis zu einer Woche der Präsident und darüber hinaus der Landtag zu erteilen hat.

„Ihre mir durch die Presse bekanntgewordene Auffassung, daß der Reichskanzler sich der Vermittlung der Preußischen Regierung hätte bedienen müssen, um an den Landtagspräsidenten heranzutreten, teile ich nicht. Ich würde sogar eine solche Vermittlung der heutigen geschäftsführenden Regierung in dieser Frage ohne weiteres aus staatsrechtlichen Gründen abgelehnt haben. Die Frage der Neubildung der Regierung ist ein Akt der Legislative, deren einzig berufener Vertreter zur Zeit ich bin. Ich habe daher dem Herrn Reichskanzler von dieser meiner Auffassung Mitteilung gegeben und ihn gebeten, mit mir direkt weiter zu verhandeln, da ich jede Vermittlung durch die geschäftsführende Regierung um so mehr ablehne, als gerade die Parteien, die die Mitglieder der geschäftsführenden Regierung stellen, die Beschleunigung der Regierungsbildung durch die erneute Bestätigung der Geschäftsordnungsänderung verhindert haben. Bei dieser Gelegenheit bitte ich Sie, mir den Aufenthalt des geschäftsführenden Ministerpräsidenten mitteilen zu wollen, da ich als der einzige legitimierte Vertreter des Dreierausschusses diesen einzuberufen beabsichtige." —

Der Hinweis auf den preußischen Dreierausschuß ist insofern interessant, als dieser nach der preußischen Verfassung das Recht hat, mit Stimmenmehrheit den Landtag aufzulösen. Der Dreierausschuß besteht aus den jeweiligen Präsidenten des Ministerrats, des Landtags und des Staatsrats, d. h. gegenwärtig aus den Herren Braun, Kerrl und Adenauer. Da der Präsident des Preußischen Staatsrats, der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer, dem Zentrum angehört, dürfte sich freilich eine Auflösungsmehrheit im Dreierausschuß selbst dann nicht erreichen lassen, wenn die Nationalsozialisten wirklich ernsthaft die Auflösung des Landtags herbeiführen wollten.

Reichskanzler von Papen

auf der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 11. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Reichskanzler von Papen hielt bei der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats heute vormittag folgende Ansprache:

„Ich bin dankbar, daß es mir vergönnt ist, in dieser Stunde ein Wort der Begrüßung an den Deutschen Landwirtschaftsrat zu richten. In einer der entscheidungsvollsten Stunden der Nachkriegsentwicklung hat der Herr Reichspräsident mich zu dem neuen Amt berufen, und ich lege Wert darauf, zu betonen, daß die Bildung der neuen Regierung nichts zu tun hat mit dem üblichen Wechsel parlamentarischer Kabinette, sondern daß es sich hier um die Dokumentierung grundsätzlich neuer Richtlinien der Staatsführung natürlich im Rahmen der Reichsverfassung handelt.

Die unerhörte geistige und materielle Lage des deutschen Volkes verlangte eine Loslösung der Regierungsführung aus den Fesseln parlamentarisch-politischen Denkens und parlamentarisch-politischer Doktrin. Sie verlangt die Zusammenfassung aller Kräfte zur Wiedergesundung Deutschlands. Die Lage, welche die neue Regierung vorfindet, — das ist, ich stelle es ausdrücklich fest, nicht die Schuld der letzten Regierung, die bemüht gewesen ist, eine klare Bilanz zu ziehen — ist auf allen Gebieten verzweifelt. Die private Wirtschaft, die Landwirtschaft, das Handwerk, der Handel sind in einem Ausmaß zerstört, dessen Furchtbarkeit noch nicht klar erkannt ist. Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen, finanziellen und nicht zuletzt der politischen Ordnung erfordert von der neuen Regierung eine sofortige Anpassung der grundsätzlichen Probleme, deren Lösung allen Kreisen zugleich schwere persönliche Opfer, Entsagung und Entbehrung auferlegen wird.

Diese Opfer sind vertretbar, und sie können psychologisch nicht gefordert werden, wenn es nicht gelingt, die im deutschen Volke innewohnende moralische Kraft offenkundig auf das eine große Ziel zu lenken: die Wiedererlangung der inneren und äußeren Freiheit und die Lebensmöglichkeit von Volk und Land.

Demgegenüber muß und wird das Ziel der neuen Regierung sein, eine neue einheitliche Willensbildung der Nation herbeizuführen. Zu diesem Ende hat die Regierung zunächst von dem Herrn Reichspräsidenten die Auflösung des Reichstages erbeten und erhalten. Sie ist der Ansicht, daß der neue Reichstag eine eindeutige Mehrheit für die Politik geistiger und sittlicher Gesundung und wirtschaftlicher Neuordnung auf christlich-nationaler und sozialer Grundlage ergeben muß. Lassen Sie mich in diesem Zusammenhange ein Wort der neuen Regierung von sozialen Pflichten sagen:

Eine der unerfreulichsten Arten, das Ziel der neuen Regierung zu verfälschen, ist die Unterstellung, daß ihre Haltung unsozial sei. Wir sind der Ansicht, daß es versäumt worden ist, den Aufbau eines rein staatlichen Versicherungsschutzes den wirtschaftlichen Möglichkeiten anzupassen, die ein so verarmtes und wirtschaftlich daniederliegendes Land im Augenblick noch hat. Es ist aber auch ein gründlicher Irrtum, daß der allmächtige, unpersönliche Staat an die Stelle der persönlichen Verpflichtung der Arbeitgeber treten könne. Die Verantwortung, die aus der gottgewollten organischen Regelung der Dinge erwächst, muß wieder aufgerichtet, die Verbundenheit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder hergestellt werden. Gewiß hat angesichts der Größe und des Umfanges der Notlage unseres Volkes auch der Staat klare Verpflichtungen zur sozialen Hilfe, und die Regierung wird es als ihre vornehmste Pflicht betrachten, die dahingehenden Ansichten der Volksgenossen auch über diese Kreise hinweg zu erhalten. Darüber hinaus aber sieht sie den besten Weg sozialer Fürsorge im Bestreben, alles zu tun, um durch organischen Umbau der Wirtschaft die Fehler des kapitalistischen Systems auszumerzen und den Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist die Stelle, die durch aus Erfahrung bewährte landwirtschaftliche Führer erneute Impulse für eine zielbewußte Agrarpolitik gegeben hat. Wir sind einig mit ihm in der Auffassung, daß eine gesunde Landwirtschaft und die Liebe zur Scholle, mit der der deutsche Bauer so eng verwachsen ist, die Vorbedingung nicht nur der materiellen Ernährung, sondern mehr noch der geistigen Erneuerung des Landes sind, weil nur aus diesem Urquell der Verbundenheit mit Gott und seiner Schöpfung die neuen Kräfte wachsen können, deren die Not heute bedarf. Eine gesunde Landwirtschaft ist ein nationales Erfordernis; denn einmal gilt es, das Letzte herzugeben, um Deutschland die Ernährungsbasis zu erhalten, darüber hinaus verlangt die Lage aber, besonders in den Grenzgebieten, Maßnahmen, welche der Stärkung des nationalen Behauptungswillens dienen. Eine starke Agrarpolitik ist das Fundament jeder gesunden Entwicklung, die in sozialer Abwägung den Interessen auch der anderen Berufsstände und der Gesamtheit gerecht wird.

Ich bitte Sie, in diesem Sinne den Kampf der Regierung für den seelischen und materiellen Aufbruch der Nation zu unterstützen."

Süddeutschland und Papen.

Berlin, 13. Juni. (WTB.) Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern vormittag in Gegenwart des Reichskanzlers von Papen den bayerischen Ministerpräsident Dr. Held, sowie die Staatspräsidenten von Württemberg und Baden Bolz und Dr. Schmidt, zu der von den drei süddeutschen Ländern gewünschten Unterredung über die politische Lage. Die Besprechungen bezogen sich in erster Linie auf das Verhältnis des Reichs zu den Ländern und berührten Finanzfragen, Probleme der Wirtschaftspolitik und andere innerpolitische Angelegenheiten. Die Konferenz dauerte fast 1½ Stunden. An der Konferenz nahm Staatssekretär Meißner teil.

Die Vertreter der süddeutschen Länder haben in dieser Konferenz ähnlich wie bei den gestrigen Besprechungen mit dem Reichskanzler ihre Forderungen energisch in den Vordergrund geschoben und haben Bedenken gegen die Pläne des Kabinetts von Papen zum Ausdruck gebracht. Aus Kreisen, die der Regierung nahestehen, wird mitgeteilt, daß in den Beziehungen der süddeutschen Länder zum Reiche im Laufe der Besprechungen eine Entspannung eingetreten ist Es ist dagegen keine Verständigung in dem besonders heiß umstrittenen Punkte, der von der Regierung angekündigten Aufhebung des SA.-Verbotes, erzielt worden.

Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß der Reichspräsident unter allen Umständen Wert auf die unbedingte Wahrung der verfassungsmäßigen Grenzen legt und keinesfalls Überschreitungen des Rahmens der Reichsverfassung zulassen oder mitmachen wird. Bei dieser Gelegenheit wurde zum Ausdruck gebracht, daß nach Auffassung des Reichspräsidenten an Stelle von parteipolitisch beeinflußten Regierungen auf längere Sicht eine nur vom Reichspräsidenten abhängige Regierungspolitik zu setzen wäre.

1000 Mark Geldstrafe für Hitler.

In dem zurzeit vor einem Münchener Amtsgericht zur Verhandlung stehenden Meineidsprozeß gegen einen gewissen Werner Abel, der seinerzeit unter dem Zeugeneid bekundet hatte, daß Adolf Hitler ausländische Gelder zur Unterstützung der NSDAP erhalten habe, kam es bei der Vernehmung Adolf Hitlers zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen ihm und dem Gericht. Als der Verteidiger des Angeklagten Abel, der jüdische Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld, Hitler fragte, ob es richtig sei, daß die Hitler-Bewegung Gelder von den Skodawerken und dem Schneider-Creuzot-Konzern bezogen hätte, erklärte Hitler diese Behauptung in höchster Erregung für glatten Schwindel und rief dem Verteidiger zu: „Ich lasse mich nicht beleidigen. Was fällt Ihnen ein? Ich kann es vor den Millionen meiner Anhänger nicht verantworten, mich hier beleidigen zu lassen. Ich gebe diesen jüdischen Rechtsanwälten keine Antwort mehr." Auf die wiederholte Weigerung Hitlers, die Fragen des Verteidigers zu beantworten, verurteilte das Gericht Hitler wegen Zeugnisverweigerung zu 800 Mark, ferner wegen Ungebühr in der Sitzung zu einer Ordnungsstrafe von 200 Mark.

Aus anderen Ländern.

Merkys wird Minister?

Wie aus Kowno berichtet wird, soll der ehemalige Gouverneur von Memel, Merkys, in nächster Zeit als Minister in die Regierung berufen werden.

Ein Kaiser verhaftet einen König.

Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, hat der abessinische Kaiser Ras Tafari einen seiner Lehensfürsten, den König Ras Hailou und dessen Sohn Johannis plötzlich und unerwartet durch Regierungstruppen verhaften lassen. Die Festnahme, für die keinerlei Gründe angegeben werden, hat großes Aufsehen erregt, da Ras Hailou einer der mächtigsten und einflußreichsten Fürsten in Abessinien ist. Sein Sohn Johannis war mit der Tochter des Kaisers, der Prinzessin Yeshin Manbat verlobt und sollte in nächster Zeit mit ihr verheiratet werden. Die Hochzeit wird nunmehr voraussichtlich nicht stattfinden. Man glaubt, daß der Widerstand des konservativen Ras Hailou gegen die Verselbständigungspolitik Ras Tafaris die Ursache zu den Streitigkeiten gegeben hat, die zu der plötzlichen Gefangennahme führten.

Acht Tage und acht Nächte.

Der Ozeanflieger Hausner aufgefunden.

London, 12. Juni. (PAT) Der polnische Ozeanflieger Hausner, der von Amerika aus den Ozean überqueren und nach Warschau fliegen wollte, war bekanntlich seit zehn Tagen verschollen. Jetzt kommt die Nachricht, daß er von einem kleinen englischen Dampfer „Circeshell" aufgefunden wurde. Das Flugzeug Hausners befand sich schwimmend auf dem Wasser. Hausner saß vollkommen erschöpft in seinem Flugzeug, das sich mit geringer Geschwindigkeit von den Strömungen getrieben nach Süden hin bewegte. Die Stelle, an der Hausners Flugzeug von dem englischen Schiffe gesichtet wurde, befindet sich 42,31 Grad nördlicher Breite und 20,04 Grad westlicher Breite. Das Schiff gibt die Lage mit ca. 500 Meilen Enfernung von Opporto in Portugal an. Das englische Schiff entdeckte Hausners Flugzeug gestern abend um 10 Uhr. Demnach lag das Flugzeug bereits mehr als sechs Tage auf dem Wasser. Der Apparat ist vollkommen unbeschädigt. Es ergibt sich hieraus die Folgerung, daß der Pilot durch Benzinmangel zum Niedergehen auf dem Wasser gezwungen wurde.

Man hegte kaum noch irgend welche Hoffnungen, Hausner aufzufinden. Die Tatsache, daß Hausner 500 Meilen von Portugal entfernt niedergehen mußte, läßt die Vermutung zu, daß ihn nordöstliche Winde aus seiner geplanten Richtung brachten, und er statt nach London nach Portugal flog.

Meldungen aus Newyork besagen, daß Hausner bereits am Freitag, dem 3. Juni, zum Niedergehen auf das Wasser gezwungen wurde. Demzufolge würde der polnische Flieger

acht Tage lang auf dem Wasser

getrieben haben. Hausner war vollkommen erschöpft und hatte keine Kraft, einen Bericht zu erstatten. Die Dunkelheit, die zur Stunde der Auffindung Hausners auf dem Ozean herrschte, machte eine Bergung des Flugzeuges unmöglich. Der englische Dampfer hat sich mit anderen in der Nähe befindlichen Schiffen in Verbindung gesetzt, die das Flugzeug bergen sollen.

Die Nachricht von der Rettung des polnischen Fliegers wurde sofort seiner Frau übermittelt. Sie erhielt die freudige Mitteilung in der Kirche, wo sie Tag für Tag für die Rettung ihres Mannes betete. Das englische Schiff „Circeshell" befindet sich auf dem Wege nach New Orleans, wo es am 27. Juni eintreffen soll. Das Schiff besitzt nur einen schwachen Sendeapparat. Erst der transatlantische Dampfer „Leviathan" konnte die Nachricht von der Rettung Hausners aufnehmen und weitergeben.

Das Flugzeug konnte sich nur deswegen so lange über Wasser halten, weil es zwei besondere Pontons besitzt, die unter den Benzinbehältern angebracht waren. Sobald das Flugzeug gezwungen wurde, auf das Wasser niederzugehen, schlossen sich diese Pontons automatisch und hielten so das Flugzeug über Wasser.

Kleine Rundschau.

Schweres Eisenbahnunglück.

Essen, 11. Juni. Am Sonnabend nachmittag gegen 6.10 Uhr ereignete sich auf der Eisenbahnbrücke Elberfeld—Hamm ein schweres Eisenbahnunglück, bisher ein Todesopfer, über 30 Schwer- und etwa 15 Leichtverletzte forderte. Aus bisher ungeklärter Ursache entgleiste zwischen Unna und Bönen bei der Blockstelle Mühlhausen der von Hagen kommende Personenzug 356. Sämtlich Personenwagen stürzten um, einige von ihnen wurden völlig zertrümmert. Die Lokomotive blieb auf den Gleisen stehen.

Die Davis-Pokal-Spiele.

In Warschau wurde das Viertel-Finale der Davis-Pokal-Spiele ausgekämpft. Es stand hier eine englische Mannschaft der polnischen gegenüber. Während Polen bisher gegen England stets 5:0 verloren hatte, konnte Płoczynski diesmal einen Punkt für Polen gewinnen, indem er den sehr guten Engländer Lee in vier Sätzen 6:4, 6:4, 2:6, 7:5 schlug.

In Berlin standen sich die irischen und deutschen Davis-Pokal-Spieler gegenüber; am Sonnabend standen die Spiele 2:1 für Deutschland.

In Kopenhagen kämpften Japaner gegen Dänen und führten am ersten Tage 2:0.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 13. Juni 1932.

Krakau — 2,71, Zawichost + 1,28, Warschau + 1,30, Plock + 0,89, Thorn + 0,94, Fordon + 0,90, Culm + 0,71, Graudenz + 0,87, Kurzebrak + 1,11, Piekel + 0,25, Dirschau — 0,25, Einlage + 2,22, Schiewenhorst + 2,44.

Kleine Reportage vom Gaskrieg.

Bromberg, 13. Juni.

Sonnabend, 6 Uhr abends: noch immer nichts. 6.05: auch noch nichts. Die Leute am Theaterplatz werden unruhig, man kann nicht einmal pfeifen und johlen, weil es noch nicht losgeht, wie man es im Kino für unser Geld so schön machen kann. Übrigens: Für unser Geld. Wir wollen was sehen, wir wollen etwas erleben. 6.15 Uhr geben Sirenentöne der allgemeinen Empörung Ausdruck und nun wird es auf den Straßen erst recht gemütlich. Schutzleute erscheinen, die Feuerwehr fährt vorbei, sechs Mann marschieren wie eine lebende Michilin-Reklame vorüber. Am Theaterplatz großer Auflauf und schon das erste Opfer des Fliegerangriffs: Eine Frau mit ihrem kleinen Töchterchen ist von einem Radfahrer überfahren worden. Der Unglücksradler will entwischen, aber heute sind die Polizeiposten zu dicht gesät. (Kleiner Stoßseufzer in all der Aufregung: Ach, wenn doch alle Tage Gasangriff wäre, dann würden die Verkehrs- und anderen Sünder wohl etwas vorsichtiger sein!)

Schließlich erscheinen drei Flugzeuge. Hinter der Klarissenkirche krachen einige Donnerschläge, die Vergasung beginnt. Am Theaterplatz und bis zum Hotel Adler hinauf sind einige Nebelquellen angezapft, die räuchern recht kräftig und bald ist der ganze Straßenschacht voll von Nebelschwaden, so daß einem die Aussicht verdorben wird. Den Passanten wird der Aufenthalt auf der Straße nun doch etwas ungemütlich, die Taschentücher werden an die Augen geführt und schließlich war alles eine einzige Trauergemeinde, jedoch mit recht heiteren Gesichtern. Soviel Tränen werden wohl selten auf einmal vergossen.

Nachdem die Flugzeuge noch einmal über der Stadt gekreuzt hatten, ertönten wieder Sirenen, der Angriff war beendet. Es erschienen die sogenannten Säuberungskolonnen. Ein Mann hatte einen Blechbehälter auf dem Rücken, aus dem an einem kleinen Schlauch eine Spritze führte, mit deren Hilfe er das Straßenpflaster „desinfizierte". Mit der Linken mußte er dabei eifrig pumpen und da der Behälter oben nicht ganz dicht war, sprudelte ein kleines Fontänchen auf den diensteifrigen Mann und seine Umwelt.

Dann kommen Krankenautos. Plötzlich hält eins und Träger drängen sich durch die Massen. Ein Pfadfinder liegt steif auf dem Straßenpflaster. Die Leute brüllen: „Donnerwetter drei Tote!" Die Leute sind also wirklich gut benebelt. Sonst sieht man nur doppelt. Hier wird dreifach gesehen. Und ein anderer meint: „Nun ist der Kerl in seiner Gasmaske erstickt." Die Sanitätsmannschaften freuen sich ungemein über dieses „Opfer" und ein kleiner Junge, der anderen Menschen offensichtlich auch gern Freude machen will, legt sich ebenfalls schnell aufs Pflaster. Aber die Sanitätsmannschaft hat mit dem einen Mann genug zu tun. Resigniert steht der Kleine wieder auf.

*

Auch am Weltzienplatz gab es ein Massenaufgebot von Menschen. Man hätte eine Parade oder sonst etwas vermuten können, jedenfalls niemals den blassen Abglanz eines Fliegerangriffes auf eine unbefestigte Stadt. Alles tat das Gegenteil von dem, was getan werden sollte: nicht ein einziges Fenster schloß sich, es verschwand niemand von der Straße; es hatte den Anschein, als ob seit Monaten die erste Sonnabend-Nachmittags-Ausgehstunde gekommen wäre. Der richtige Rummel für ein zielsuchendes Fliegerauge! Aber — daran wollen wir gar nicht denken, die Chose wäre sonst doch zu ernst. Nur ein paar Kindermädchen zogen mit ihren Schützlingen ordentlich los, wahrscheinlich, weil ihrer wegen Übertretung der häuslichen Anordnung kein recht angenehmer Empfang harrte. Das war so ziemlich die einzig wahrnehmbare Disziplin. Das langgedehnte Heulen der Sirenen hatte ihnen doch einen ernstlichen Schrecken eingejagt.

Allmählich entvölkerte sich der Platz. Nur wenige besonders „Waghalsige" blieben auf den Bänken unter den schattigen Bäumen sitzen. Hinter der Paulskirche stand ein Häuflein Polizisten mit todernsten Gesichtern. Die weißen Mützen hoben sich vom Grün der Bäume ab. Jeder trug an der Seite eine länglich-runde Lederschachtel, in der die Gasmasken verborgen waren. Der Straßenverkehr wurde lahmgelegt, das Vorrecht eines Passepartouts für den Kriegsschauplatz besaßen lediglich die Straßenbahnen.

Dann kam der große Augenblick. Der Motorenlärm des herannahenden feindlichen Fliegergeschwaders wurde stärker und stärker. Durch das Publikum ging eine nervöse Unruhe. Wenige Augenblicke später tauchten drei feindliche Flieger auf. Die aufgestellten Mannschaften hatten mit einem Male viel zu tun. Eine Detonation erschütterte den kleinen Weltzienplatz. Das war angeblich die Fliegerbombe. Die Soldaten entzündeten Blechdosen, deren Inhalt einen widerlich stinkenden Rauch entwickelte. Und über dieser Aufregung zogen die drei Flieger eine Schleife. Sie flogen überaus niedrig — im Spazierflugtempo. Das gab im Publikum eine regelrechte Enttäuschung. Die einen — die es aus Erfahrung wissen mußten — waren mit einem solchen Angriff keineswegs zufrieden. Die anderen, die nie einen Fliegerangriff erlebt haben, waren ebenso enttäuscht, denn im letzten Film wäre die Sache doch „viel schöner" gewesen. Dabei sollte gerade das Schreckliche eines solchen Angriffes dem Publikum gezeigt werden. Der Beweis war also anscheinend nicht geglückt.

Inzwischen hatte man den Weltzienplatz und die Straßenkreuzung der Bahnhof- und Danzigerstraße gründlich vernebelt. Das war weniger angenehm. Das waren gottlob keine giftigen Gase, sonst sähe es heute bei uns anders aus. Giftig dagegen wurden alle Hausfrauen, weil der ekelhafte Rauch durch alle Ritzen in die Wohnungen eindrang, jeden Raum verpestete und die Gardinen verunreinigte.

Durch die Rauchschwaden bewegten sich dann die ersten Säuberungstruppen. Ihnen folgten Sanitäterinnen, gleichfalls mit Gasmasken. Man hätte den jugendlich aussehenden Kriegsschwestern gern mal unter die Maske gesehen. Das wäre zwar nicht völkerrechtswidrig — denn dafür gibt es noch keine Bestimmungen — aber zum mindesten unschicklich gewesen. Ein langgezogener Ah-Seufzer im Publikum ließ darauf schließen, daß nun etwas Besonderes komme. Es tauchten vier Männer auf, die mit gemessenen Schritten einen kleinen Kasten trugen, darin lag — eine Schaufel. Der eine schüttete an den Stellen, an denen die Rauchschwaden-Büchsen abgebrannt waren, Sand hin. Man trug einen am Knie verwundeten Pfadfinder vorüber. Der junge Mann freute sich sehr, verwundet worden zu sein. Man hatte ihm bereits vor dem Flugzeugangriff das Knie verbunden. Als sich die Rauchschwaden verflüchtet hatten, erschien die Feuerwehr. Sie rollte einen langen Schlauch auf und schickte sich an, einen Brand zu löschen. Das gab eine große Freude für die Jugend. Wenige Minuten später war aber der ganze Zauber schon zu Ende.

*

Am Abend zwischen 9 und ½10 Uhr gab es dann nochmal einen Fliegerangriff. Drei Flugzeuge kreuzten über der Stadt und schossen Leuchtraketen ab. Das Licht in der Stadt erlosch, die Stadt war in Dunkelheit gehüllt und die Flieger kreisten noch, als plötzlich alle Lampen wieder erstrahlten — für viele viel zu früh.

*

In Bromberg ist der Flieger- und Gasalarm glücklicherweise ohne Unfälle abgegangen. In Posen verlief die Angelegenheit leider nicht so glimpflich. Dort ist, wie eine Posener Zeitung meldet, eine Frau mit einer schweren Gasvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert worden und in der früheren Ritterstraße sollen sogar infolge Einwirkung des Gases verschiedene Frauen Frühgeburten erlebt haben.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Juni.

Zeitweise heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zeitweise heiteres Wetter bei wenig veränderten Temperaturen an.

Das Urteil in dem Kommunisten-Prozeß

Am Sonnabend um 12 Uhr mittags wurde das Urteil in dem Kommunistenprozeß Gadomski und Genossen vom Gericht verkündet.

Danach wurde Gadomski wegen kommunistischer Umtriebe zu sechs und Waliszewski zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten Okupny und de Mollier erhielten je sechs Monate Festungshaft, wobei M. ein dreijähriger Strafaufschub gewährt wurde.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die Tätigkeit der beiden Angeklagten G. und W. dem § 85, Absatz 47, des St.-G.-B. unterliege. G. habe übrigens selbst zugegeben, Mitglied der kommunistischen Exekutive zu sein. Mit Hilfe der übrigen Angeklagten habe er versucht, in Bromberg eine kommunistische Zweigstelle zu schaffen, die der Angeklagte Waliszewski leiten sollte. W. leugne zwar jede Verbindung mit G., doch haben die Zeugenaussagen die Schuld des W. sowie der übrigen Angeklagten ergeben.

Die Angeklagten Gadomski und Waliszewski haben gegen das Urteil Berufung eingelegt. ‡

§ **Apotheken-Nachtdienst** haben bis zum 20. d. M.: Zentral-Apotheke, Danzigerstraße 27, und Löwen-Apotheke, Chausseestraße (Grunwaldzka) 37.

§ **In dem Posttarif, den wir in Nr. 131 unseres Blattes** veröffentlichten, sind leider zwei Druckfehler stehen geblieben; die Gebühr für Einschreibbriefe beträgt 60 und nicht 65 Groschen, die einfache Postkarte kostet 20 und nicht 10 Groschen. Wir veröffentlichen den Posttarif heute noch einmal.

§ **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr nach dem Hause Rinkauerstraße 50 gerufen. In diesem Gebäude war aus bisher noch unaufgeklärter Ursache in einer der Bodenkammern ein Feuer entstanden. Da die Wehr von innen an den Brandherd nicht herankonnte, wurde in das Dach ein Loch geschlagen und von dort aus das Feuer bekämpft. Nach etwa einhalbstündiger Tätigkeit war der Brand gelöscht.

§ **Einen Nervenanfall** erlitt in der Nähe der Feuerwache ein in der Rinkauerstraße wohnhafter Mann. Indem er unartikulierte Laute ausstieß, stürzte der Bedauernswerte plötzlich unter krampfartigen Erscheinungen zusammen. Feuerwehrmannschaften brachten den Kranken in die Rettungswache, wo er bald wieder hergestellt wurde.

§ **Internationale Ringkämpfe.** Am Freitag abend kämpften unentschieden Westergaard-Schmidt gegen Martinow. Der brutal kämpfende Kosake Orlow zwang nach 9 Minuten Bachraty (Tirol) auf die Matte. Der Kampf des Berliners Willing gegen Waluszewski endete ebenfalls unentschieden. Ein leichtes Spiel hatte Garkowienko gegen Borowiak, den er bereits in der 3. Minute auf die Matte brachte. — Am Sonnabend kämpfte zunächst Garkowienko gegen Bachraty, der in der 7. Minute unterlag. Reichlich ungebändigt kämpfte Willing (Berlin) gegen den technisch vorzüglichen Miazio, dem er häufig den Doppelnelson anlegte und den er nach 12 Minuten besiegte. Der Kampf Martinow-Orlow war eine Schlägerei, die sich nach der unentschiedenen dritten Runde noch hinter den Kulissen fortsetzte! Der aus Amerika eingetroffene Tornow (Polen) hatte in Lobuszko keinen Gegner. Lobuszko lag bereits nach der 2. Minute auf der Matte. — Am Sonntag kämpften Miazio und Dimitrescu. Dimitrescu siegte nach 3 Minuten. Der unfair geführte Kampf des Ungarn Poluban gegen Garkowienko endete unentschieden. Der brutale Kosake Orlow fand in dem Berliner Willing seinen Meister. Der Berliner blieb dem Kosaken nicht das Geringste schuldig. Die drei Runden brachten leider keinen Ringsport. Im Entscheidungskampf siegte Westergaard-Schmidt durch Untergriff über Martinow. Tornow besiegte schon in der 2. Minute den Tiroler Bachraty.

§ **Diebstahl in der Kirche.** Als die in der Friedrichstraße (Długa) 49 wohnhafte Marja Zaszniów in der Pfarrkirche zur Kommunion ging, ließ sie ihre Handtasche in der Bank liegen. Diese Gelegenheit nutzte ein unerkannt entkommener Dieb aus, der die Tasche stahl.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Ruder-Verband Posen-Pommerellen. Die 10. Ruder-Regatta findet am Sonntag, dem 19. Juni, nachmittags 2.30 Uhr, auf dem Holzhafen in Brahnau statt. Interessante und spannende Kämpfe sind zu erwarten. Die große gedeckte Tribüne steht zur Verfügung. Einheitspreis auf allen Plätzen im Vorverkauf bei Ernst Mix und A. Dittmann 1 Złoty, am Regattaplatz 1,30 Złoty. Bequeme Dampfer- und Bahnverbindung zum Regattaplatz. (5338

Religiöse Vorträge finden am Mittwoch, dem 15., und Donnerstag, dem 16. d. M., im Gemeindehause, Sniadeckich (Elisabethstraße) statt. Redner: Bürgermeister Dr. Berg, Neustrelitz. Näheres siehe im Anzeigenteil. (5429

Vier Personen ertrunken.

In Antonin bei Ostrowo fand am vergangenen Sonntag im dortigen Gasthaus ein Tanzvergnügen der Eisenbahner statt. Gegen 11 Uhr abends begaben sich fünf junge Leute, darunter eine Dame, an den in der Nähe liegenden Teich, um eine Kahnfahrt zu unternehmen. Kurze Zeit darauf hörten die übrigen Gäste vom Teich laute Hilferufe, worauf sofort einige Boote zur Rettung hinausruderten. Als erster gelangte der Kaufmann Karl Degner aus Ostrowo an die Unglücksstelle und unter eigener Lebensgefahr rettete er Frl. E. Hoffmann aus Przygodzice. Die anderen vier Insassen des Bootes, Herr W. Ogórek aus Ostrowo, die Gebrüder Grzesiak, Herr Stanisław Józefiak aus Przygodzice konnten leider nicht gerettet werden. Zwei von ihnen waren schon beim Erscheinen des Rettungsbootes ertrunken.

z **Inowrocław**, 12. Juni. Vom Zuge überfahren. Am gestrigen Abend gegen 11 Uhr fand der Streckenwärter auf der Strecke Inowrocław—Argenau in der Nähe des Bahnwärterhauses 54 den vollständig verstümmelten Leichnam eines Mannes. Der Tote war ca. 300 Meter weit vom Zuge mitgeschleift und so zerrissen, daß eine Identifizierung schwer möglich ist, zumal keinerlei Ausweispapiere gefunden wurden. Ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. — Gestohlen wurden Arthur Krakowiak aus dem Korridor seiner an der ul. Solankowa 69 gelegenen Wohnung ein Herrenpaletot im Werte von 150 Złoty, Kazimierz Simianowski vom Hofe des Fleischermeister Proch an der ul. Kilińskiego ein Zentner Zucker im Werte von 70 Złoty, dem Einwohner Michał Domzalski aus Strzemkowo ein Fahrrad, das derselbe vor der hiesigen Kreiskrankenkasse stehengelassen hatte. — Auf einer Bank in der hiesigen Ringpromenade wurden ein Jackett, eine Weste und ein Taschenmesser gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann die Gegenstände im hiesigen Polizeikommissariat, Zimmer 24, in Empfang nehmen. — Auf dem Militärübungsplatz Plawinek findet am 17. und 24. Juni d. J. Scharfschießen statt. Die Zugangswege werden durch Posten des hiesigen 59. Inf.-Reg. besetzt sein.

z **Streluo** (Strzelno), 12. Juni. Vorsicht vor Bettlern und Vagabunden! Ein Bettler drang in die Wohnung einer Familie ein und als er in derselben niemand gewahrte, ließ er eine auf dem Tische liegende Handtasche mit Geld mitgehen. Ein anderer kam in die Wohnung einer alten schwachen Frau und schloß bei seinem Eintritt in die Wohnung die Tür von innen zu. Nur dem Hinzukommen fremder Personen ist es zu danken, daß der Bursche keinen Schaden anrichtete.

wi **Gnesen** (Gniezno), 10. Juni. Ein großer Pferde- und Viehmarkt wird hier am Mittwoch, dem 15. d. M., stattfinden. Der Auftrieb von Vieh und Anfuhr von Schweinen ist erlaubt.

& **Posen** (Poznań), 11. Juni. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der frühere Beamte der Krankenkasse in Schroda Stefan Kujawiński zu verantworten. Er ist geständig, in den Jahren 1927—1931 im ganzen 10 000 Złoty Krankenkassengelder unterschlagen und die Unterschlagungen durch geschickte Fälschungen der Bücher verdeckt zu haben. Das Gerichtsurteil gegen den nicht vorbestraften Angeklagten lautete auf zehn Monate Gefängnis. — Bei den gestrigen Gasangriffen auf die Stadt Posen zog sich die unverehelichte Martha Ratajczak aus der fr. Viktoriastraße Nr. 25 eine schwere Gasvergiftung zu, so daß sie dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte. — Beim Bahnhofe in Ławica wurde der Radfahrer Franz Bachuta von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Der Chauffeur setzte, ohne sich um sein Opfer zu bekümmern, seine Fahrt im rasenden Tempo fort, ist aber glücklicherweise doch erkannt worden. — Das Messer spielte wieder einmal eine bedeutende Rolle bei einer schweren Rauferei, die im Obdachlosenheim in der Venetianerstraße zwischen den Brüdern Czesław und Maksymiljan Ratajczak einerseits und Jan Kapala andererseits entstanden war. Kapala und der ihm Beistand leistende Bolesław Pokrywka wurden durch mehrere Messerstiche der beiden Brüder schwer verletzt. — Der fr. Bankbeamte Stanisław Adamczyk, der vor einigen Jahren nach Verübung größerer Unterschlagungen als Angestellter einer hiesigen Bank geflüchtet war, hat sich jetzt der hiesigen Polizei gestellt, nachdem er sich in der Zwischenzeit in Oberschlesien verborgen gehalten hatte. — Die beiden Fürsorgezöglinge Władysław Abramowicz und Czesław Gnalicki, die aus der Anstalt in Antonin geflüchtet waren, wurden hier in der Sandstraße ermittelt und festgenommen. — Einen Selbstmordversuch unternahm wegen Mittellosigkeit der aus Lublin hier zugewanderte Emil Müller, indem er eine Flasche mit Brennspiritus austrank. Er dürfte infolge der schweren Alkoholvergiftung kaum mit dem Leben davon kommen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Ciechocinek**, 12. Juni. (PAT.) Gestern um 18.15 Uhr ereignete sich hier eine Flugzeugkatastrophe. Ein Flugzeug des Warschauer Aero-Klubs machte eine Bruchlandung, bei der der Leutnant Tronaszko leichte Verletzungen und der Ingenieur Wędrykowski einen Nervenchok erlitten.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 133

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 24

Anni Franz
Robert Bernhardt
Verlobte
Schubin Juni Bydgoszcz
2466

Heute abend entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater 5409

St. Grabowski

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 87 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Oskar und Elsbeth Felgenhauer geb. **Grabowski**
Polizei-Kom. **Paul Grabowski u. Frau**, Eschwege
Margarete Koeppel geb. **Grabowski**, Cammin
Reg.-Rat **Kurt Grabowski u. Frau**, Sprottau
Reg.-Oberinsp. **Alfred Grabowski u. Frau**, Leipzig
Margarete Grabowski geb. **Deuble**
Studienrat **Walter Grabowski u. Frau**, Hagen
und **Enkelkinder**.

Grudziądz, den 10. Juni 1932.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. Juni, vorm. 11 Uhr, von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus statt.

Heute verschied nach langem schweren, tapfer ertragenem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere liebste, beste Mutti, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Freya Liman

geb. **Gerstenberg.**

Im Namen der Hinterbliebenen:
Herbert Liman, Rechtsanwalt und Notar
Harro Liman
Gert Liman
Wilhelm Gerstenberg, Generalmajor a. D. u. Rittergutsbes.
Frida Gerstenberg geb. Gohlke
Dr. **Oskar Liman**, Gymnasialdirektor a. D. und
Adele Liman geb. Matthesius.

Halle a./Saale, Seebenerstr. 186 a, Neupreußendorf und Chrząstowo, den 10. Juni 1932.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, dem 13. Juni, nachm. 3 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofs zu Halle a. S. statt. Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstr. 4, entgegen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. 5412

Am Sonnabend, dem 11. Juni d. Js., verschied nach langem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Tante und Großmutter

Frau Amalie Pehlke

geb. **Rosenau**
im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer zeigen dieses an
Friedrich Pehlke
und Kinder.

Nowydwór, den 12. Juni 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. d. Mts., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 5411

Nach Gottes unermeßlichem Ratschluß entschlief am 11. 6. meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Helene Janz

geb. **Herbe**
im Alter von 58 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Johannes Janz
und Kinder.

Graudenz, den 13. Juni 1932.

Die Bestattung findet am Mittwoch, d. 15. 6. 32, nachm. 18 Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes aus statt. 5410

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der Landwirt **Wacław Bela**, wohnhaft in Wirsitz,
1. die ledige **Stanisława Ziarnek**, wohnhaft in Schwente,
die Ehe miteinander eingehen wollen. 5429

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Wirsitz und Schwente zu geschehen.

Schwente, d. 9. 6. 1932.
Der Standesbeamte.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
10026 bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.
Promenada nr. 5
beim Schlachthaus.

Anmeldungen 15. für **höheren bestätigten handelsökonomischen Kursus** Genossenschaften, Selbstverwalt., Stenograph., Büromasch., Sprachen.
Toruń, Żeglarska 25 (Schule).

Rechtsbeistand
St. Banaszak
Bydgoszcz
ulica Cieszkowskiego 4
Telefon 1304. 4968
Bearbeitung von allen, wenn **auch schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts-, Gesellschaftssachen usw. Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen. **Langjährige Praxis.**

Achtung Gärtner!
Erdbeeren-, Pilz- und Obstkörbe in all. Größ. zu billig. Preis. verkauft en gros ab Lager 2432
Spankorbfabrik Persson
Bydgoszcz, Saperów 87.
Preisliste gratis.

Grabdenkmäler
in allen Steinarten
Marmor
(Carrara) für Waschtischgarnituren, Friseur-Fleischereieinrichtungen usw.
Verkaufe, da grosser Vorrat, zu äusserst billigen Preisen
Gegr. 1905 **J. Job, Bydgoszcz** Tel. 476.
Größtes Unternehmen am Platze mit elektr. Kraftbetrieb
ul. Dworcowa 102 und ul. Rejtana 8. 4801

· Original
Bielitzer Kammgarne
für Herren und Damen kann ein jeder zu wirklich günstigen Preisen direkt aus Bielitz kaufen. 5132
Reiche Auswahl in glatt dunkelblauer — schwarzer und auch Modeware. Bitte verlangen Sie noch heute ganz unverbindlich und kostenlos entsprechende Muster v. der Firma
Wiktor Thomke, wyrób sukna.
BIELSKO, Kamienica 84.

HÄMORRHOIDEN
Entzündungen : Juckreiz
Blutungen
beseitigt 6877
HEMORIN KLAWE

ZOPPOT
Freie Stadt Danzig
Internat. Kasino • Roulette • Baccara
(Staatl. konzessioniert)
Das ganze Jahr geöffnet
Auskunft: Warszawa Tel. 8-57-31
und Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot. 5152



Wir vergeben Baugeld!
und Hypotheken-Darlehn
Eigenes Kapital 10—15 % vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann. 5670
Keine Zinsen, nur 6—8 % Amortisation
„Hacege" e. G. m. b. H., Danzig, Hansapl. 2b
Auskünfte erteilt: Herr **H. Biehler, Bromberg**, Marsz. Focha 47, Hof, Schuhfabrik „Standard".

Zwei religiöse Vorträge

im Gemeindehause Sniadeckich (Elisabethstr.).

1. **Mittwoch, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr:**
„Der Kampf gegen Christus"
2. **Donnerstag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr:**
„Der Weg zum Frieden".

Redner: Bürgermeister **Dr. Berg**, Neustrelitz. Eintritt frei.
Zum Besuch ladet freundlichst ein
5428 **Die Kirchengemeinde.**

Möbelleder
Gobelins, Plüsche
Eryk Dietrich
Bydgoszcz
Gdańska 73, Tel. 782

Geldmarkt

Suche auf ein städtisches Hausgrundst., massive Gebäude, 10 Mrg. Land u. gärtnerisch. Betriebe **1500 zł** zur 1. Stelle als Hypoth. Gefl. Off. unt. **W. 2468** an d. Gst. d. Zeitg. erbet.

Heirat

Für evang., vermögd. **Landwirt**, 28—35 Jahr. bietet sich Gelegenh., in Landwirtsch., 110 Mrg. guter Boden,
einzuheiraten.
Off. m. Bild u. **Nr. 5408** an die Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz.**

Gebildetes
Mädchen,
d. trotz seiner 30 Jah. sich noch recht jung fühlt, möchte gern ein. **Herrn zwecks Heirat** kennen lernen, der religiös ist, ohne „fromm" zu sein, die Wahrheit liebt und sucht, ohne Furcht vor d. Finden zu haben, der das Leben bejaht, **auch wo es schwer ist.** Bin nicht hübsch, aber **durchaus nicht häßlich**, beruflich tätig. Herren, auf die obiges zutrifft, wollen, bitte, frdl. Zuschriften unt. **D. 5420** an die Geschäftsst. d. Zeitung richten.

Lehrer, Beamte, Landwirte, Kaufleute, Angestellte usw. wünsch. **glückl. Heirat.** Damen, a. ohne Vermög. kostenl. Ausk. Diskret. **Stabrey, Berlin,** 3239 Stolpischestr. 48.

Offene Stellen

Lehrling
männl., gesucht. Vorbedingung: Absolvent der Handelsschule. Antritt sofort. 5430
Drogerja pod Łabędziem,
Bydgoszcz, Gdańska 5.

Suche von sof. energisch.
Beamten
für 1350 Morg. bei bescheidenen Ansprüchen.
J. Klettner, M. Lnisko, pow. Grudziądz. 5421

Suche zum 1. 7. 32 evgl., gebildeten
jungen Mann
vom Lande stammend, mit einigen Vorkenntnissen, zur weiter. Ausbildung in der Landwirtsch. bei fr. Station und Familienanschluß.
Wollmann, Lemańsko, p. Swiecie nad Osą, pow. Grudziądz. 5340

Zum 15. August 1932 für Getreidegeschäft
Lehrling
mit guter Schulbildung geg. Taschengeld **gesucht**. Meldungen m. Angabe von Lebenslauf und Kenntnissen an 5390
Kreislandbund-Genossenschaft,
Sp. z o. o.
Wąbrzeźno - Pom.

Evg. Hausmädchen
deutsch u. poln. sprech., f. 2 Pers.-Haush. v. sof. od. 1. 7. nach Bromberg gesucht. Angeb. u. **B. 2467** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen f. Alles
das auch **Gartenarbeit** übernimmt, verl. 2453
Bahr. Nakielska 13.

Suche zum 1. 8. besser., evgl., j. 5424
Mädchen
v. Lande m. Vorkenntn. z. Hilfe im Haushalt bei hsl. Anschl. Gehaltsforder. und Lebenslauf an Frau Gutsbesitz. **Brück, M. Walichnowy,** pow. Tczew.

Zum 15. 6. **Mädchen** v. Lande d. Kühe melken kann, f. d. Hauswirtsch. gesucht. **K. Haedeke,** Chełmża, p. Toruń. 5388

Stellengesuche

Evgl. Lehrer mit Lehrerfahr. u. gut. Zeugn. **sucht** z. 1. 10. 32 **Stellung**
als Hauslehrer
a. liebst. auf größ. Gut. Angebote unt. **O. 2440** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Student d. Univ. Poznan, ev., **sucht** während d. Sommerferien 5387
Hauslehrerstelle
Bescheid. Anspr. Adress. erbet. nach **Toruń, Bydgoska 28,** Fernruf 337.

Gutsverwalter
34 Jahre alt, perfekt in Deutsch u. Polnisch, in sämtlichen einschlägigen landwirtschaftlichen Arbeiten erfahr., hervorragend. Rübenfachmann, Herdbuchviehzüchter, guter Organisator, sucht vom 1. 7. 1932 selbständige Stellung. Kaution in beliebiger Höhe kann gestellt werden. Gefl. Angeb. bitte zu richten an 5401
J. Grzeskowiak,
Dom. Łazisko,
powiat Wągrowiec.

Alleinstehender
Wirtschafts-Inspektor
56 Jahre alt, **sucht**, gestützt auf sehr gute und langjährige Zeugnisse u. Empfehlungen, zum 1. Juli 32 **Inspektor-** oder auf größerer Besitzung **Hofverwalter-Stellung.** Gefl. Off. unter **C. 5418** an die Geschäftsst. d. Deutsch. Rundschau erbeten.

Durchaus tüchtiger, erfahrener, evangelischer
Forstbeamter
46 Jahre alt und verheiratet, **sucht**, gestützt auf Prima-Zeugnisse, eine Anstellung bei zeitgemäß. Gehalt. Suchender kann auch eine Stellung in einem größeren Betriebe wie z. B. in einer Sägemühle oder auch in jedem beliebigen Unternehmen annehmen, da im Bürodienst wie auch mit Buchführung bestens vertraut ist. Indem noch bemerkt wird, daß hervorragende berufliche Kenntnisse vorhanden sind, welche durch forstliche Autoritäten bestätigt werden, erbittet werte Offerten unter **B. 5302** an die Geschäftsstelle d. Deutschen Rundschau.

Chauffeur
evangel., ledig, beider Sprachen mächtig, solid und zuverlässig, gute Zeugnisse, führt alle Reparatur. selbst aus, stellt auch auf Verlang. Kaution, **sucht von sofort oder später**
Stellung.
Gefl. Off. unt. **F. 5425** a. d. Gschst. d. Ztg. erb.

Junger Mann
ehrl. u. zuverl. in kritisch. Lage, beherrscht d. dtsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schrift,
sucht Stellung
gleich welch. Art, auch außerh. Angb. u. **G. 5427** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger, energ. **Gärtner**
in ungekünd. Stellung, firm im Fach, **sucht** ab 1. 7. **neue Stellung**
als Gärtner und Feldhüter.
Erstkl. Zeugn. u. Refer. z. Dienst. Gefl. Zuschr. u. **O. 5180** a. d. Gschst. d. Ztg.

Junger Mann
23 J. alt, arbeitsam,
sucht Stellung
beim Maler.
Offert. sind zu richt. unt. **A. 5307** a. d. Geschst. d. Z.

Fräulein mit Gymnasial- und Seminarmatura, **sucht** Post. als
Hauslehrerin
Deutsch, Polnisch perf. Gefl. Off. u. **T. 5369** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Krankenpflegerin
sucht Beschäft. b. Arzt, Klinik, Lazarett, Sanatorium, a. im Haushalt. Auf Wunsch Zeugnisabschriften. Angebote unter **T. 2452** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Schwester sucht p. sofort **Stellung**
in frauenlos. Haushalt, s. w. b. Aerzten als Gehilfin od. zu Kindern. Off. unt. **U. 5371** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Schneiderin sucht Beschäftig. außer d. Hause. Meld. 438 **3. Maja 16, W. 11.**

Aelt., tücht., erfahrene
Stütze
sucht Stellung
als solche oder **Wirtschafterin** in größerem Gutshaush. v. gleich od. spät. Off. unt. **A. 5413** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tücht., gebild. Fräulein 19 Jahre alt, sucht ab 15. Juli od. später, eine Stelle als
Stütze
od. Haustochter
wenn möglich m. Fam.-Anschluß. Kenntnisse im Glanzplätten u. Kochen sind vorhand. Bin der deutsch. u. poln. Sprache mächtig. Ein Monatsgehalt v. 25—30 zł erw. Gefl. Off. unt. **35397** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Evangelisches
1. Stubenmädchen
22 Jahre alt, gute Zeugnisse vorh., sucht v. 15. 6. od. später Stellung. Off. unt. **W 5395** a. d. G. d. Z.

An- u. Verkäufe

Landwirtschaft
Kr. Sępólno, 380 Morg., kompl. lebend. u. totes Invent., neue Gebäude, mit voller Ernte, bei 60 Mille Anzahl., sofort **zu verkaufen.** Off. unt. **B. 5416** a. d. Gst. d. Z. erb.

Verkaufe günstig mein neues
Zinshaus
bei 50—60 000 zł Anzahlung. Off. unt **M. 5339** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ein wirklich erstklassig.
Jagdhund
im 3. Felde, Brauntiger, Dtsch. Kurzh. × engl. Pointer, lange Rute, arbeitet vorzüglich in jeder Beziehung, **verk.**
Revierförster Bausch,
Wronie-Wąbrzeźno,
Pomorze. 5419
Telephon Wąbrzeźno 4.

Echte, braune Dackel
3 Monate alt, **zu verkauf.**
Rudy b. Solec **Kuj.** Tel. 30

Dresch-
Lokomobile
Lanz,
Baujahr 07, 10 Atm., 14,9 m² Heizfl., **preiswert abzugeben.** 5417
v. Pflug-Bartoszewice
p. Płużnica.

Ein. größ. Post. gelbfl.
Speisekartoffeln
verkauft ab Hof 2465
Böttcher, Trzemiętowo.

Fordwagen
Typ 1929, offen, gut erhalten, verkaufe billig od. **tausche gegen Motorrad** ein 5389
Brodnica n. Drwęcą,
Skrytka pocztowa 24.

Echte **Singer-Nähmaschine** zu haben. 5426
Stary Rynek 11, I rechts.

Engros-Abnehmer für Erdbeeren
von 3 Morg. geg. Kassa gesucht. Off. mit Durchschnittspreisangeb. an
G. Hoffmann, Dworzysko (Osnowo), pow. **Chełmno.** 5332

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
Hetmańska 20, 2 Tr. r., günst. zu vermiet. 5250

Gut möbl. Zimmer
mit Telefon, dicht am Bahnhof, von sofort **zu vermieten.** 2051
Ansi Lubelskiej 5, W. 4.

Pachtungen

Sauggas-Motormühle
(100 Ztr. Tgsl.,) n. Wohnung, Stallung, Keller und 1½ Morg. Land, bepflanzt, beste Lage, reich. Kundenkr., ander. Unternehmung. halber sof. **pachtweise abzugeb.** Zur Uebernahme 2500 zł erf. Offert. unt. **E. 5422** an d. Gst. d. Zeitg. erbet.

Aus Konkursen sehr billig zu verkauf.:
Universal- u. andere **Fräsmaschinen**
Bohrmaschinen für Kraft- u. Fußantrieb
Drehbänke, elektrische Motoren
Schleif-, Stoß- und andere **Maschinen**
sowie **Werkzeuge, Nutzeisen.**
Ernst Burgmann, Danzig-Langfuhr, Tel. 412 31
Pommersche Str. 16. 5423

Bäder und Kurorte

Sommergäste
finden Aufnahme in schöner Waldgegend am See. Bade- und Angel-Gelegenheit. Billige Pension.
Willy Worm,
Małe Karczma
pow. Swiecie. 5286

Sommerfrische
für 3 Familien, je 2 eingerichtete Zimmer und Küche, in schönster Gegend d. Tucheler Heide, unmittelbar an Wald u. See, **sehr preiswert.**
Restgut Stare Suminy
powiat Tuchola. 2378

S **Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz** **M**
Schroth- Rohkost- Fasten- und andere Diät-Kuren
Große Heilerfolge **Ausführl. Brosch. fr.**

Ideale Sommerfrische
im Pensionat „HANSLIK" Biała-Lipnik 688 — Tel. Nr. 25-50
Autobuslinie Bielsko-Wadowice oder Bielsko-Lipnik in idyllischer Lage am Fuße der Solaberge, mit elektr. Licht, Bad, Radio, Klavier, Liegestühlen und Wiese und **den komfortablen, billigen Zimmern,** guten, bürgerlichen Küche, bietet allen, die der Ruhe und Kräftigung bedürfen, insbesondere aber Rekonvaleszenten, eine angenehme Erholung.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet der Pächter
5157 **A. Perschke.**

Sanatorium Wölfelsgrund
im Glatzer Schneegebirge 650—1425 m. Klinisch geleitete Kuranstalt für innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke u. Rekonvaleszenten. Ganzjährig geöffnet. Zeitgemäße Preise — auch Pauschalsätze — Näheres Prospekt.
Aerztliche Leitung: **Dr. Jaenisch** und **Dr. Sommer.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 133.

Bromberg, Dienstag den 14. Juni 1932.

Pommerellen.

13. Juni.

Graudenz (Grudziądz).

× **Verpachtung von Gemeindeland.** Die Dorfgemeinde Gr. Tarpen (W. Tarpno), Kreis Graudenz, verpachtet am 20. Juni d. J., 18 Uhr, im Schulzenamt 40 Morgen Gemeindeacker. Die Verpachtung erfolgt in Parzellen für den Zeitraum von 6 Jahren. Die Bietungskaution beträgt 20 Złoty. Freie Auswahl in der Zuschlagserteilung bleibt vorbehalten. *

× **Als Warnung zur Vorsicht für Waldbesucher** diene die Mitteilung folgenden Ereignisses: Freitag vormittag ging die Frau des in Weißheide (Biały Bór) wohnhaften Heizers Siemiński, Julja Siemińska, in den dortigen Wald, um Gras zu pflücken. Bei dieser Beschäftigung wurde sie von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Wahrscheinlich ist der Verletzten die gründliche und sachverständige Hilfe nicht zuteil geworden, die ja bekanntlich bei Schlangenbissen absolut sofort eintreten muß. Die Frau hat nämlich dem Graudenzer Krankenhause zugeführt werden müssen, wo sie nicht unbedenklich daniederliegt. *

t. **Wochenmarktbericht.** Bessere Beschickung und auch mehr Kauflust wies der Sonnabend-Wochenmarkt auf. Butter war wieder sehr viel vorhanden und kostete 1,10 bis 1,30, Eier 1,20—1,30, Weißkäse 0,10—0,50, Tilsiterkäse 0,80 bis 1,40. An Obst sah man die ersten Süßkirschen Pfund 1,20, Bdch. 0,10; aber auch Garten- und Walderdbeeren gab es schon: erstere Pfund 3,00, letztere ein kleines Töpfchen 0,30. Spargel kaufte man für 0,50—0,80, Mohrrüben Bdch. 0,20, Erbsschoten 0,60—0,80, Blumenkohl 0,20—1,00, grüne Gurken 0,70—0,80, saure Gurken Stück 0,10—0,20, Salat drei Köpfchen 0,10, Zwiebeln Bdch. 0,10, zwei Bdch. 0,15, Spinat 0,20, Rhabarber 0,10—0,15, Radieschen 0,10, Kartoffeln 2,50 bis 3,00 Zentner, Pfund 0,03—0,04. 1 Bdch. Grünzeug 0,10. Auch gab es schon Rehfüßchen Ltr. 0,60. Für alte Hühner zahlte man 2,80—3,50, junge Hühnchen 1,30—2,00, Tauben Paar 1,20—1,40. Fische waren diesmal knapp; es kosteten große Aale 1,80, kleine 1,20, Hechte 1,00, Karauschen 1,20, Bressen 0,80—0,90, Plötze 0,50—0,70. Die Gärtnerstände wiesen reichen Blumenflor zu billigen Preisen auf. *

× **Wegen Kindesmordes** hatte sich vor der hiesigen Strafkammer die unvereheliche 25jährige Arbeiterin Amalja Fierek aus Mosna, Kreis Konitz, zu verantworten. Am 2. Juli v. J. gebar die Angeklagte, die s. Zt. bei einem Landwirt in Gellen (Biała), Kreis Schwetz, beschäftigt war, ein Kind männlichen Geschlechts. Die vorübergehende Abwesenheit der Hebamme Kempka benutzend, gab die F. dem Kindchen mit Lysol gemischten Tee zu trinken. Infolgedessen verstarb der Säugling unter heftigsten Schmerzen. Die als einzige Zeugin vernommene Hebamme K. sagte aus, daß das Kind lebend zur Welt gekommen und kräftig entwickelt gewesen wäre. Vom Staatsanwalt wurde gegen die Angeklagte eine zehnjährige Zuchthausstrafe beantragt. Das Gericht ließ jedoch wesentliche Milde walten und hielt eine zweijährige Gefängnisstrafe für ausreichend. *

× **Wer ist der Besitzer?** Am 30. April d. J. wurden in der Umgegend von Kl. Tarpen (M. Tarpno) von der Polizei drei Verdacht erweckende Personen, die nach Graudenz zuschritten, angetroffen. Beim Erblicken der Beamten warfen die Leute eine altertümliche, erheblichen Wert besitzende Wanduhr, sowie eine Flasche Kognak fort. Der Eigentümer der Uhr, die wahrscheinlich in Graudenz oder dessen Nachbarschaft gestohlen worden ist, kann sich zwecks Wiedererlangung dieses Gegenstandes auf dem Polizeiposten in Kl. Tarpen melden. *

× **Die alltäglichen Fahrraddiebstähle.** Die Diebstahlschronik von Sonnabend enthielt wieder zwei Fälle von Fahrradentwendungen. Hier handelte es sich um Berta Goździejewska aus Poln. Wangerau (Polskie Węgrowo), Kreis Graudenz, und um Franz Felczekowski, Lindenstraße (Lipowa) 65. Sie haben einen Verlust von 150 bzw. 250 Złoty zu beklagen. Beide Male sind die Räder von Hausfronten, wohin die Eigentümer sie gestellt hatten, fortgenommen worden. *

Thorn (Toruń).

t **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Sonnabend früh 0,86 Meter über Normal, die Wasserwärme 16 Grad Celsius. — Aus Warschau trafen ein: Dampfer „Herold" und „Wanda", ferner auf der Fahrt nach Dirschau Dampfer „Bałtyk" und auf der Fahrt nach Danzig Dampfer „Eleonora". Nach Warschau starteten Dampfer „Belweder" und „Herold", sowie die aus Dirschau bzw. Danzig gekommenen Dampfer „Warneńczyk" bzw. „Faust", „Bavaria" mit zwei Kähnen mit Reis und einem leeren Kahn sowie „Atlantyk" mit einem mit Gütern beladenen Kahn. Dampfer „Uranus" fuhr mit einem leeren Kahn stromab. Dieser soll unterwegs drei mit Zucker beladene Kähne erleichtern, da sie wegen des gefallenen Wasserspiegels mit voller Ladung nicht mehr weiterfahren können. * *

t **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 29. Mai bis 4. Juni registrierte das Thorner Standesamt 29 eheliche Geburten (15 Knaben und 14 Mädchen), ferner 16 Todesfälle (12 männliche und 4 weibliche Personen), darunter 4 Personen im Alter von über 50 Jahren und 6 Kinder im ersten Lebensjahre. * *

* **Zwangs-„Spenden" für die Luftschutzliga.** Wie uns aus kaufmännischen Kreisen mitgeteilt wird, haben die Güterabfertigungen Thorn Hauptbahnhof und Thorn-Mocker an verschiedenen Tagen während der Luftschutzwoche alle eingehenden Frachtbriefe mit Marken der Luftschutzliga (L. O. P. P.) beklebt, wofür die Empfänger der Sendungen den Wert von 5 oder 10 Groschen bezahlen mußten. Es ist unverständlich, wie eine amtliche Stelle für einen privaten Verein oder Verband zwangsweise „Spenden" einziehen kann und man nimmt vielleicht nicht mit Unrecht an, daß sich bei späteren Anlässen Kaufleute nicht so leicht zur Zeichnung eines Beitrages bewegen lassen werden, wenn sie wissen, daß man ihnen späterhin von amtlicher Seite auch noch mit Zwangsbeiträgen kommen kann. * *

t. **Aus dem Gerichtssaal.** Der Brenner Franciszek Bojanowski aus Jajkowo traf am 18. Juli v. J. Zigeuner an, die ihre Pferde auf der Gutswiese weideten. Als er ihnen dies untersagte, wollten die Pusztasöhne mit ihm zu raufen beginnen. Plötzlich ertönte ein Schuß und der Zigeuner Cezary Tabaczyk sank tödlich getroffen um. B., der damals eine Flinte bei sich trug, wurde durch das in Briesen tagende Bezirksgericht wegen Tötung ohne Vorsätzlichkeit zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Appellationsgericht beschäftigte sich nun nochmals mit derselben Angelegenheit. B. will nicht geschossen haben; das ungesicherte Gewehr habe sich vielmehr selbst entladen, als er mit dem Zigeuner ins Handgemenge kam. Das Gericht schenkte ihm wohl Glauben, denn es setzte die Strafe auf ein Jahr Gefängnis herunter. Es mußte auf fahrlässige Tötung erkannt werden, da man mit einem geladenen Gewehr sich nicht in eine Menschenmenge begeben dürfe. * *

t **Durch kindlichen Leichtsinn** wurde das älteste Söhnchen eines Friedhofgärtners aus der Kirchhofstraße (ulica Św. Jerzego) empfindlich an seiner Gesundheit geschädigt. Ein elfjähriger Junge aus der Nachbarschaft schlug ihm beim Spiel mit einer Weidengerte so heftig und so unglücklich ins Gesicht, daß die Hornhaut des linken Auges platzte. Ob der Kleine seine volle Sehkraft wieder erlangen wird, kann der Arzt noch nicht mit Bestimmtheit sagen. * *

t **Diebstahlschronik.** Durchs Küchenfenster gelangten nächtliche Einbrecher in die Wohnung von Marja Kuzior, Reuterstraße (ul. Żółkiewskiego) 43/45, aus der sie nach Mitnahme von einigen Lebensmitteln, 20 Zigaretten, einem Portemonnaie mit Inhalt und einem Paar Schuhe unbehelligt entkommen konnten. — Dem Schuldiener Alexander Wychowski wurden aus seiner Wohnung Schulstraße (ul. Sienkiewicza) 34 eine Uhr und ein Damenhandtäschchen mit Geld gestohlen. — Einbrecher statteten nachts dem Kiosk von J. Michałowski einen unerwünschten Besuch ab. Sie stahlen einige Flaschen Selterswasser, Limonade u. a. — Aus der unverschlossenen Waschküche im Hause Geretstraße (ul. Chrobrego) 51 wurden nächtlicherweile zwei Herren- und ein Damenfahrrad gestohlen, die Eigentum der Firma „Tranzyt" sind. Die Polizei hat in allen Fällen Untersuchungen eingeleitet. **

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 11. Juni. Feuer. Durch das Offenlassen der Rußklappe des Schornsteins auf dem Hausboden bei der letzten Reinigung durch den Schornsteinfeger, entstand in Groß-Nessau (Wielka Nieszawka) Freitag früh ein gewaltiges Schadenfeuer. Im Hause des Besitzers Ferdinand Heise sollte Brot gebacken werden. Beim Anheizen des Ofens gelangten Funken durch die offene Klappe auf den Boden, der im Augenblick in hellen Flammen stand, die das ganze Haus und schließlich das ganze Grundstück ergriffen und vollständig einäscherten. Die alarmierte Podgorzer Feuerwehr konnte dem entfesselten Element gegenüber keine Hilfe mehr bringen. **

*

t **Podgorz** (Podgórz), 11. Juni. Das hiesige Standesamt registrierte im Monat Mai 16 eheliche Geburten (je 8 Knaben und Mädchen), 1 uneheliche Geburt (Knabe), 8 Todesfälle (7 männliche und 1 weibliche Person), darunter zwei Personen im Alter von über 50 Jahren und fünf Kinder im ersten Lebensjahre, ferner 2 Eheschließungen.

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 10. Juni. Aus dem Stalle des Besitzers Siedzik in Arnoldsdorf wurde einem Manne namens Boliński Wäsche im Werte von 120 Złoty gestohlen. Einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist ein Landwirtssohn aus Rheinsberg. Er stürzte infolge Unvorsichtigkeit aus dem Karussell und brach sich die rechte Hand.

m **Dirschau** (Tczew), 10. Juni. Die Bahnhofspolizei verhaftete 4 jugendliche Burschen aus Bromberg, die eine Reise um die Welt machen wollten. Es gelang denselben, in der Bremserbude eines Güterwagens bis nach Königsberg zu gelangen. Da ihnen dort das Einschleichen auf ein nach Amerika abfahrendes Schiff unmöglich gemacht wurde, waren die Ausreißer gezwungen, ebenfalls in Bremserbuden die Rückfahrt anzutreten. Hier wurden sie von der Polizei aufgestöbert und verhaftet. — Geschädigt wurde ein Karussellbesitzer, dem man aus einer Würfelbude Schokolade, Kristallsachen usw. stahl. Der Polizei gelang es, die Täter in kurzer Zeit zu fassen.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 11. Juni. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurde schon recht reichlich frisches Gemüse angeboten. Es kosteten Tomaten das Pfund 4,00, lange Gurken 1,20, Spargel 0,60—1,20, Blumenkohl pro Kopf 0,80 bis 1,40, Kirschen 1,20—1,40, Pfifferlinge das Liter 0,90, frische Zwiebeln Bdch. 0,15—0,20, Mohrrüben Bdch. 0,50, Tomatenpflänzchen in Töpfen 0,15, Kartoffeln der Zentner 2,50, Butter 1,20—1,50, Eier 1,00—1,20, junge Hühnchen 1,40 bis 1,70 das Stück, alte Hühner 1,50—3,00. — Auf dem Schweinemarkt herrschte großes Angebot an Ferkeln. 20—25 Złoty wurde für das Stück gefordert. Tiere zum Mästen von etwa 60 Pfund und darüber brachten 40—45 Zł. das Stück. — Auf dem hiesigen Standesamt wurden in der Zeit vom 15. bis 31. Mai gemeldet: 25 Geburten und zwar 10 weiblichen und 15 männlichen Geschlechts. — Als Mitglied des Magistrats ist der hiesige Hotelbesitzer Leon Prusinski vom Wojewoden bestätigt worden. — Die Jagd der Gemeinde Pogórze, 524,09 Hektar umfassend, wird am 4. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Amtszimmer des dortigen Gemeindevorstehers verpachtet werden.

g **Stargard** (Starogard), 10. Juni. Am Donnerstag fand die Generalversammlung des Gesangvereins für gemischten Chor im Deutschen Klub statt. In den Vorstand wurden die Herren Berkenhagen (1. Vorsitzender), Wollmann (2. Vorsitzender) und Frl. Legawski (Schriftführerin) gewählt. Beisitzer wurden Frl. Schittenhelm und Herr Woyke jr. Hierauf wurde der Kassenbericht verlesen, wonach die Kasse einen kleinen Überschuß aufweist. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein 56 Mitglieder, davon ca. 10 passive. Ausgetreten sind 17, neu hinzugekommen 19 Damen und Herren. Im Laufe des Jahres trat der Chor mehrmals bei festlichen Gelegenheiten auf. — Donnerstag vormittag erschien auf der Polizeiwache eine obdachlose weibliche Person und bat um Unterkunft, da sie krank sei. Kurz darauf brachte sie ein totes Kind zur Welt; sie wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. — In der Nacht zu Donnerstag wurde beim Friseur Wiedemann Handwerkszeug gestohlen. — Im Rahmen der Luftschutzwoche wurde am Dienstag vormittag auf dem Marktplatze ein Gasangriff gezeigt. Als ein Militärflugzeug erschien, wurde der Markt eingenebelt und Maschinengewehre schossen nach dem Flugzeug. Am Abend des gleichen Tages wurden alle Lichter gelöscht. Maschinengewehre schossen nach dem angeblichen Flugzeug. Danach erschien die Feuerwehr, um den durch eine Bombe verursachten „Brand" zu löschen.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 11. Juni. Nachts verübten unbekannte Personen einen Einbruch in die hiesige Molkerei von Hentschel. Den Tätern gelang es, aus einem unter der Anfuhrrampe gelegenen Fenster eine Scheibe herauszuschneiden, das Fenster zu öffnen und dadurch in die Kellerung der Molkerei einzusteigen. Vor dem Butter- und Käsekeller wurden dicke Eisenstangen durchschnitten. Vier Brote Tilsiter Käse nahmen die Diebe mit.

✕ **Zempelburg** (Sępólno), 10. Juni. Unter den Schweinebeständen der Rittergüter Komierowo und Zahn hiesigen Kreises ist amtlich die Rotlaufseuche festgestellt worden. Die erforderlichen Sperrmaßregeln sind angeordnet worden. — Auf dem letzten gut besuchten Wochenmarkt notierte man Butter 1,10—1,20, Eier 0,90 die Mandel. Die Preise auf dem nur mäßig besuchten Schweinemarkt schwankten für Absatzferkel zwischen 30—36 Złoty pro Paar. Nachfrage und Umsatz ließen zu wünschen übrig. — Wegen Forstdiebstahls hatten sich die beiden Arbeiter Anton Lemański und Czesław Kłosak aus Lutau vor Gericht zu verantworten. Sie hatten aus der Staatlichen Oberförsterei Klein-Lutau zwei Meter Klobenholz gestohlen und wurden auf Grund der Zeugenaussagen jeder zu 160 Złoty Geldstrafe evtl. für je 5 Złoty zu einem Tag Gefängnis verurteilt. — Bei dem Besitzer Wolter in Waldau hiesigen Kreises brach kürzlich nachts ein Schadenfeuer aus, durch welches ein Viehstall in Flammen aufging. Der Schaden beträgt ca. 1000 Złoty.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Horodenka, 10. Juni. In Jasienow Polny, einem Dorf bei Horodenka, wohnte ein Mädchen von großer Schönheit, dem alle Burschen aus dem Dorf den Hof machten. Die Schöne nahm alle Huldigungen gnädig an, verspottete aber jeden Freier, der sie um ihre Hand bat. Unter den Bewerbern herrschte schließlich allgemeine Empörung, sie begannen gegen das Mädchen Drohungen auszustoßen. In einer der letzten Nächte drang ein abgewiesener Bewerber durch ein Loch im Dach in das Zimmer des Mädchens. Er legte ein Dynamitgeschoß unter ihr Bett, entzündete die Zündschnur und eilte davon. Das Geschoß explodierte und zerriß den Körper des schlafenden Mädchens in Stücke. Die Polizei nimmt an, daß an dieser scheußlichen Untat mehrere Personen beteiligt waren.**

* **Lemberg** (Lwów), 10. Juni. Auf dem Wege zwischen Hermanow und Kunowice in der Lemberger Gegend überfielen zwei Banditen einen Bauernwagen und wollten ihn plündern. Der Bauer Ladun ließ sich jedoch nicht einschüchtern, schlug dem einen Banditen mit der Peitsche über den Kopf, schlug dem anderen mit der Faust ins Gesicht. Die Räuber flüchteten und gaben einige Schüsse auf Ladun ab und verletzten ihn.

Kritik an Zawadzki.

Auf die Erklärungen und Darlegungen des Vizeministerpräsidenten Zawadzki in der letzten Vollversammlung des BB-Klubs kommt der jüdische „Nasz Przegląd“ noch einmal zurück und zwar in einem Artikel des Sejmabgeordneten Rottenstreich, der in ruhiger und sachlicher Weise auf die Einzelheiten des Referats des stellvertretenden Ministerpräsidenten kritisch eingeht. In diesem Artikel heißt es:

Aus der Rede des Herrn Zawadzki erfuhren wir, daß die Politik der Regierung auf unserer Loslösung von der Weltkrise beruhe, was wir nach der Ansicht des Herrn Zawadzki erreicht hätten. Zum Beweise dieser seiner Behauptung weist Herr Zawadzki darauf hin, daß z. B. gegenwärtig der Unterschied zwischen dem Warschauer und dem Chicagoer Markt einen Złoty für den Doppelzentner Weizen betrage. Die Spanne zwischen uns und Amerika habe die Landwirtschaft vor erheblichen Verlusten bewahrt. Diese Erklärung des Herrn Ministers ist einseitig. Man kann auf Grund der Spanne der Preise für Brotgetreide nicht behaupten, daß es uns gelungen sei, uns von der Weltkrise abzutrennen, da für unser landwirtschaftliches Einkommen diese Spanne keine entscheidende Rolle spielt. Es gelang uns nur deshalb, uns von dem Getreide-Weltmarkt loszulösen, weil wir nur sehr wenig Getreide für die Ausfuhr haben. Dagegen sind wir bei anderen landwirtschaftlichen Artikeln, deren Einkünfte eine entscheidende Bedeutung für die Rentabilität unserer Landwirtschaft besitzen — wir denken dabei an die Viehzucht —, mit der Weltkrise eng verbunden. Die Krise auf dem Gebiet der Viehzucht hat eine erschreckende Verarmung des glatten Landes herbeigeführt, gegen die selbst die Erleichterung bei der Zahlung rückständiger Steuern und die Verlängerung einiger Kredite nicht aufkommen konnten. Ein Beweis dieser Verarmung ist das schnellere Tempo bei der Verringerung der Produktion und bei dem Warenverkehr. Deswegen befriedigt uns auch nicht die Behauptung des Ministers, daß das Gleichgewicht des Budgets gesichert sei. Die Einkünfte des Staatsschatzes stammen aus dem Einkommen des Volkes. Dieses Einkommen verringert sich weiter von Tag zu Tag. Die geringer werdenden Steuereingänge bilden trotz der Einführung neuer Steuerlasten dafür einen deutlichen Beweis.

Herr Zawadzki hat aus den Eingängen im April nicht die notwendigen Folgerungen gezogen. Diese April-Eingänge zeigen, daß es nicht genügt, neue Steuern zu beschließen und neue Lasten einzuführen, wenn nicht gleichzeitig eine solche wirtschaftliche Lage geschaffen wird, die es ermöglicht, die neuen Steuern zu zahlen. Neue Steuern sind eine neue Verringerung des Konsums. Selbst wenn sie für das Budget günstig wären, brächten sie dem Wirtschaftsleben Schaden. Und die Schäden des Wirtschaftslebens beeinflussen das Budget. Eines muß man sich immer vor Augen halten: daß es nicht genügt, Gesetze zu machen. Man muß vielmehr solche Tatsachen schaffen, die die Verwirklichung der Gesetze ermöglichen. Solche Tatsachen sind nicht die Anordnung der Leibesvisitation des Steuerzahlers, die Durchsuchung seiner Taschen und seine vollständige Entkleidung, weil vielleicht bei ihm noch einige Groschen gefunden werden könnten, sondern nur die Möglichkeit des Verdienstes und der Arbeit. Wir sind mit dem Minister insofern einverstanden, als die Regierung wirtschaftliches Leben weder schaffen noch beleben kann. Aber es gibt Möglichkeiten für die Regierung, welche die Rekonvaleszenz ermöglichen. Mit Schmerz stellen wir fest, daß solche Möglichkeiten nicht genutzt werden. Fortwährend werden den einen Erleichterungen gewährt, während von anderen die vollen Zollsätze erhoben werden. Man kann z. B. den Landwirten nicht eine Reihe von Erleichterungen bei der Bezahlung rückständiger Steuern und sozialer Lasten gewähren und die Kaufleute mit Erleichterungen überraschen, die ihnen keinen tatsächlichen Nutzen bringen. Man kann die Bürger nicht einteilen in Kinder und Stiefkinder. Manche Maßnahmen der letzten Zeit, namentlich gegenüber der Kaufmannschaft, beweisen, daß wir in verschiedenen Dingen den österreichischen Militarismus nachahmen, der lange überlegte, bevor er eine Entscheidung traf und wenn er dann zur Entscheidung den Mut fand, dann war es zu spät. Der Minister sprach von der Drosselung der Preise; er kündigte an, daß die Herabsetzung der Preise weitergehen werde. Er hat uns aber nicht darüber aufgeklärt, wie er sich diese Aktion vorstellt. Der Minister weiß sehr wohl, wo die Ursache für die starren Preise liegt. Er weiß auch sehr gut, daß die Konzentration der Produktion gleichbedeutend ist mit der Tyrannei der Preise. Es ist auch seiner Aufmerksamkeit nicht entgangen, daß die Mammut-Betriebe auf dem ganzen Leben lasten und es erdrücken, und daß der Abbau der Zusammenballung der Produktion bereits begonnen hat. Es ist nur schade, daß der Minister dieser Frage nicht einmal einen bescheidenen Raum in seiner Rede gewährt hat, zumal er weiß, daß diese Frage die Allgemeinheit beschäftigt. Es genügt nicht ein Dekret des Präsidenten zur Herabsetzung der Bezüge der Direktoren der privaten Unternehmungen. Ein solches oder ein anderes Dekret kann das Problem nicht lösen. Es werden auch weiterhin Kartelle entstehen, und mit der Entstehung eines Kartells werden Arbeitsstätten geschlossen, Arbeiter entlassen, Kaufleute entfernt und Preise erhöht. Solange man die Konzentration der Produktion tolerieren wird, solange werden wir es mit der wirtschaftsfeindlichen Anspannung der Preise zu tun haben.

Die Kaufmannschaft ist von der Rede des Ministers Zawadzki enttäuscht worden. Sie erwartete von ihm die Ankündigung, daß mit dem 1. Juli eine Pauschalierung der Umsatzsteuer bei den Importwaren und kartellesierten Artikeln eingeführt werden würden. Die Pauschalierung dieser Steuer würde die beste Erleichterung für die mit Steuern überbürdete Kaufmannschaft sein. So versteht es die Kaufmannschaft nicht, warum man nicht beim Reis die Umsatzsteuer pauschaliert, da doch für den Verkauf von Reis nur eine Stelle vorhanden ist. Die Kaufmannschaft fragt sich, warum z. B. vom Kaffee, vom Tee oder von anderen Kolonial-Artikeln die Umsatzsteuer nicht bei der Zollabfertigung erhoben wird. Heute gibt jedermann zu, daß die Grundlage des Exports der innere Markt ist. Nur ein großer und breiter innerer Markt kann in den heutigen Zeiten die Ausfuhr ertragen. Der innere Markt kann sich nur dann beleben, wenn man es versteht, das Element gehörig zu unterstützen, das die Ware im Lande verteilt und das immer neue Konsumenten für die Produktion aufzufinden weiß. Der Handel verdient Berücksichtigung, wenn man von der Belebung des inneren Marktes spricht. Ohne den Kaufmann und ohne seine tätige Zusammenarbeit wird eine Belebung nicht eintreten. Er ist der Faktor, der das Vertrauen schafft. Die bisherige Politik war eine Politik der Deflation; sie hatte einen Rückgang der Preise und des allgemeinen Einkommens zur Folge. Die Politik der Subvention des Exportes auf Kosten der hohen inneren Preise hat den innern Markt ruiniert und das wirtschaftliche Gleichgewicht untergraben. Dieses Gleichgewicht muß möglichst rasch und mit allen Mitteln wieder hergestellt werden.

Kleine Rundschau.

* **Kurzschluß gegen Bankräuber.** Ein Zufall, ein Kurzschluß, vereitelte vor kurzem noch im letzten Augenblick einen verwegenen Versuch zur Plünderung der Stahlkammer einer Bank in Los Angeles. Durch einen geheimnisvollen Fernruf, dessen Urheber bisher nicht ermittelt werden konnte, — man vermutet nur, daß es sich um eine „Konkurrenz“ handelt, — wurde die Polizei ersucht, sich einmal im Keller eines näher bezeichneten Hauses umzusehen. Ein paar Schutzleute wurden dorthin gesandt und machten eine sonderbare Entdeckung. Das Haus war unbewohnt, und die Tür mußte gesprengt werden, denn merkwürdiger Weise steckte der Schlüssel von innen im Schloß. Im Keller fanden die Schutzleute frische Erde, sorgfältig über den ganzen Raum verteilt. Sie stammte, wie sich bald herausstellte, aus einem Tunnel, der eben erst gegraben worden war und unter der Straße hindurch bis unter die Grundmauern der gegenüberliegenden Bank führte. Der Gang endete genau unter der Stahlkammer der Bank. Dort lag die Leiche eines Mannes, der in der kaum erkalteten Hand einen elektrischen Gesteinsbohrer hielt. Eine Leitungsschnur führte durch den Tunnel in das unbewohnte Haus zurück und speiste den Bohrer mit Strom. Wie die Untersuchung ergab, mußte in dem Augenblick, da der Einbrecher den Bohrer ansetzte, um nach oben bis zum Boden der Stahlkammer durchzudringen, an einer schadhaften Stelle der Leitungsschnur Kurzschluß eingetreten sein, und der Schlag tötete den verwegenen Gesellen auf der Stelle.. Ein paar Stunden später wäre der Mann mit einer Millionenbeute entkommen.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 15. Juni.

Königswusterhausen.

06.20 ca.: Frühkonzert. 09.00: Berliner Schulfunk. Reise nach Korea. 09.30: Dr. Hagenmeyer: Afrikanische Odyssee. 10.45: Viertelstunde Funktechnik. 12.00: Wetter. Anschl.: Eine Schubert-Stunde (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Dr. Theodor Knottnerus-Meyer: Tierquälerei wider Willen. 15.45: Frauenstunde. Elli Heese: Was will die Deutsche Woche 1932? 16.00: Pädagogischer Funk. Lehrer Kurt Higelke: Der junge Lehrer((I). Das Generationenproblem. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Ob.-Stud.-Dir. Dr .Ost: Das unbekannte Frankreich (II). 18.00: Dr. Willy Wölbing: Das Lochheimer Liederbuch, das älteste Dokument deutscher Liedkunst. 18.30: Von Berlin: Rechtsfragen des Tages. 18.55: Wetter. 19.00: Volkswirtschaftsfunk Dr. Paul Nassen: Am Vorabend der Lausanner Konferenz. 19.20: Stunde des Beamten. Min.-Rat a. D. Falkenberg: 10 Jahre Allgeminer Deutscher Beamtenbund. 19.40: Von Berlin: Grenzberichte. 20.00: Von Wien: Wien bleibt Wien. 22.00: Von Berlin: Wetter-, Tages- u. Sportnachr. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.30: Konzert (Schallpl.). 11.05: Landmaschinenfunk: Heureiter und Heuraffer. 11.30: Von Leipzig: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.50: Jugendbühne: „Kinderland“. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Elternstunde. 17.55: Bücherstunde. 18.25: Die Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes im Wrangelturm Königsberg. 18.45: Klaviersonaten von Jos. Haydn. Rudolf Winkler. 19.20: Von Frisching, Kreis Pr.-Eylau: „Alarm bei der Freiwilligen Feuerwehr“, Hörbericht. 20.00: Wetter. 20.05: Orchesterkonzert. 22.05 ca.: Wetter, Nachr., Sport. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Morgenkonzert. 11.30: Von Leipzig: Konzert. 13.05: Schallplatten. 14.05: Schallplatten. 16.00: Jugendstunde. 16.30: Von Gleiwitz: Kleine Flötenmusik. Heinrich Heitsch, Flöte. Flügel: Franz Kauf. 16.50: Besuch aus Leschwitz. Mundartliche Plauderei von Josef Kaps. 17.10: Das Buch des Tages. 17.25: Heitere Baßarien. 17.50: Entwicklung der oberschlesischen Industrie seit der neuen Grenzziehung. 18.30: Blaskonzert. 20.30: Von Langenberg: Tanz im Freien. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.40: Unterhaltungsmusik.

Warschau.

12.45 u. 15.10: Schallplatten. 16.05: Schallplatten. 17.00: Polnische populäre Musik. 20.00: Vokalkonzert „Te 4“ und Gitarrenvortrag. 21.10: Gesang. Serge Gagarin, Bariton. 22.00: Tanzmusik. 22.50: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Rose“. 1. Wenn auf dem Paß nicht ausdrücklich vermerkt ist, daß er zur wiederholten Überschreitung der Grenze während eines ganzen Jahres berechtigt, dann ist bei der Wiederausreise des Studenten die neue Gebühr von 80 Złoty zu zahlen. Denn diese ermäßigten Pässe, die zu Studienzwecken erteilt werden, berechtigen nur zu einer einmaligen Überschreitung der Grenze. Die Aufenthaltsdauer im Auslande hängt von der Genehmigung der Paßbehörde ab. 2. Die Zinsen vom 1. 1. 20 bis 30. 6. 24 oder die Reste davon verjähren nicht und können nachgefordert werden.

„Notgroschen“. 1. Wenn Sie das Dorlehn zurückhaben wollen, und der Schuldner die Zahlung verweigert, dann ist der einzige Weg, zu dem Gelde zu kommen, die gerichtliche Klage. Wollen Sie aber dem Schuldner das Geld weiter belassen, vorausgesetzt, daß er die Zinsen zahlt, und wollen Sie sich nur gegen Entwertung des Geldes sichern, dann müssen Sie sich einen Schuldschein auf Goldzłoty ausstellen lassen. Da laufen Sie durch einen eventuellen Kursrückgang des Złoty keine Gefahr. 2. Wenn wir Sie richtig verstehen, dann ist auf dem fraglichen Grundstück in Österreich eine Hypothek oder eine Rente für Ihre kranke Schwester eingetragen. Ihr Mann als Vormund der Kranken kann die Löschung dieser Rente genehmigen, aber es ist fraglich, ob dies zweckmäßig ist, da die Rente doch die Mittel liefern soll für den Unterhalt der Kranken. Die Löschung empfiehlt sich deshalb nur dann, wenn diese Rente durch eine andere Sicherheit ersetzt wird, oder wenn sie kapitalisiert und an den Vormund ausgezahlt wird, der dann zugunsten der Kranken anderweitig darüber verfügt. 3. Sie können die Sache am einfachsten durch ein Testament regeln. Sie bestimmen dann, daß die und die Gegenstände nach Ihrem (und Ihres Mannes) Tode Eigentum Ihrer Schwester werden sollen. Sie können das Testament selbst abfassen und können darin bestimmen, was Sie wollen; es ist gültig, wenn es von Ihnen selbst geschrieben und unterschrieben ist und wenn es Ort und Datum enthält. Zeugen sind dazu nicht erforderlich. Das Testament braucht auch nicht bei Gericht hinterlegt zu werden.

Alpdruck.

Heitere Skizze von **Wolfgang Federau.**

Budweis lag in seinem Bett, und dieses schwebte vergnügt und geräuschlos durch den Äther, umringt von Sternen, einem leuchtenden Vollmond und silberweißen Wölkchen. Wenn Budweis nach dem rechten Zipfel des Kopfkissens griff, dann hob sich das Bett in schwindelnde Höhen. Faßte er nach dem linken Zipfel, blieb es mitten in der Luft stehen, und wenn er einfach ganz still lag, dann fuhr es gemächlich geradeaus — über eine stille, bläulich schattende Landschaft mit Wäldern, Wiesen, Bächen und Dörfern hinweg.

Das Bett war also in seiner Art ein vollkommener Mechanismus. Der nur den einen Nachteil besaß, daß er plötzlich versagte. Im selben Augenblick stürzte das Bett nebst seinem Insassen aus ungeheurer Höhe senkrecht hinab. Als es die Erde berührte, gab es einen gewaltigen Anprall, Budweis flog förmlich hoch auf seiner Matratze — und von dieser Erschütterung wachte er auf.

„Komischer Traum“, dachte er, langsam ins bewußte Leben zurückkehrend. Die Dunkelheit stand lautlos um ihn herum, ein wenig bedrohlich, undurchdringlich wie eine Mauer.

Drei Sekunden später wurde die Stille von einem Geräusch abgelöst — einem ganz sanften, vorsichtigen Geräusch. Budweis lauschte mit gespitzten Ohren — kein Zweifel, da versuchte jemand die Wohnungstür zu öffnen. „Ruhig, Karl, ganz ruhig!“ redete sich Budweis selbst zu, während ihm plötzlich heiß und bald darauf wieder kalt wurde. „Nur nicht die Ruhe verlieren! Überlegen — nüchtern denken. Also, du, Karl Budweis, liegst hier in deinem gewohnten Bett — in deiner durch regelmäßige Mietzahlung dir zustehenden Wohnung. Und irgend jemand, den du voraussichtlich nicht kennst, versucht mitten in der Nacht bei dir einzudringen. Heimlich sozusagen. Weshalb? Um dich zu bestehlen zweifellos — ein Einbrecher also.“

Sehr stolz auf diese Leistung seines Hirns erhob sich Budweis ganz leise, schlich im Nachthemde auf den Korridor. Er zitterte ein bißchen, seine Zähne schlugen klappernd aufeinander. „Es ist sehr frisch“, sagte sich Budweis und versuchte, Zittern und Zähneklappern auf die niedrige Temperatur und auf seine mangelhafte Bekleidung zurückzuführen. Nach einigem Zögern machte er im Badezimmer Licht. Das würde man von draußen nicht bemerken können. Dann schob er sich auf Zehenspitzen an die Tür heran.

Im Sicherheitsschloß stak der Schlüssel — wenn man genau hinsah, bewegte er sich ein wenig. So, als ob jemand von draußen her sich damit abquälte, ihn aus dem Schlüsselloch herauszustoßen. Vorläufig war dieser jemand noch nicht so weit; aber es würde nicht übermäßig lange dauern, bis ihm das gelang. Und wenn er dann über einen guten Dietrich verfügte, bot sich für das Öffnen der Tür trotz des Sicherheitsschlosses eigentlich kein weiteres Hemmnis.

Budweis legte das Ohr an die Tür. Deutlich hörte er es draußen schnaufen und brummen. Der oder die Einbrecher schienen bereits sehr schlechter Laune zu sein, daß ihnen Schloß und Schlüssel solche Schwierigkeiten bereiteten. Und mit schlecht gelaunten Verbrechern ist nicht gut Kirschen essen, dachte Budweis nicht ohne Berechtigung.

„Wenn ich die Tür aufmachte und sie hereinließe?“ überlegte er. Aber gleich verwarf er diesen Gedanken. Sie würden gewiß meinen, er wolle sie niedermachen oder auf irgend eine Art überwältigen, und zur Waffe greifen, ehe er noch die Möglichkeit hatte, dieses Vorurteil zu zerstreuen. Ein solcher Schritt wäre also überaus gefährlich — ja, geradezu lebensgefährlich.

„Wenn sie hier stehlen wollen, so sollen sie es tun“, sagte sich Budweis und wischte seine merkwürdig feucht gewordene Stirn mit dem Hemdärmel ab. „Ich werde mich nicht zur Wehr setzen. Ich nicht. Da ziehe ich ja doch den Kürzeren. Und außerdem bin ich versichert.“

Der Gedanke, versichert zu sein, ließ ihn beinahe lächeln. Mochten die doch alles fortschleppen, was sie wollten — er würde sie nicht daran hindern. Er hatte seine Prämie ordnungsmäßig bezahlt, man würde ihm alles ersetzen müssen. Am besten also, er legte sich wieder ins Bett und stellte sich schlafend.

Aber gerade ,als er diesen Vorsatz ausführen wollte, kam ihm ein anderer Einfall. „Vielleicht“, so überkam es ihn, „haben Sie es auf Geld abgesehen. Das ersetzt die Versicherung nicht — aber vor allem: ich habe ja kein Geld. Wer hat denn schon Bargeld in der heutigen Zeit? Und wenn sie nichts finden, werden sie da nicht böse sein? Sich an mir rächen? Mich martern — mich vielleicht gar töten!“

Ein Schauer lief ihm über den Rücken. Er lebte so gern. Sollte er nun auf solche Art ums Leben kommen? Es wäre entsetzlich. Er bedauerte, sich niemals eingehend über die Gepflogenheiten der Herren Einbrecher unterrichtet zu haben. Und er bedauerte doppelt, daß er der Versuchung, sich Telephonanschluß legen zu lassen, bisher so hartnäckig widerstanden hatte. Jetzt hätte ihn ein Fernsprecher gerettet. Das Überfallkommando . . . Nun war das alles nicht mehr gut zu machen.

Der Schlüssel im Schloß, der erst waagerecht stand, hatte jetzt bereits senkrechte Richtung. Es konnte nur noch Augenblicke dauern, bis er herausgestoßen wurde und auf den Flurläufer fiel. Dann hatten die da draußen gewonnenes Spiel.

Man mußte zu einem Entschluß kommen. Jedenfalls wollte Budweis nicht lebend in die Hände der Verbrecher fallen . Nein — das nicht! Auf nackten Füßen tappte er ins Wohuzimmer, öffnete das Fenster, durch das der warme Atem der Frühlingsnacht balsamisch hereinströmte, kletterte auf die Brüstung, schloß die Augen, befahl seine Seele dem Himmel und sprang in die Tiefe.

Nicht sehr tief, denn die Wohnung lag im ersten Stockwerk. Und unten war ein kleiner Vorgarten, dessen weiche Erde den Fall milderte. So blieb Budweis mit einem Knöchelbruch auf dem Rasen, mitten zwischen Stiefmütterchen und Narzissen, liegen.

Er war leider eine Minute zu früh abgesprungen. Anderenfalls hätte er vielleicht gehört, wie der Kanzleirat Schmitzke, der über ihm wohnte, im Treppenhaus ein Streichholz entzündete, mit glasig hervorquellenden Augen das Namenschild „Karl Budweis“ entzifferte, ärgerlich vor sich hinbrummte: „Teufel, da hab' ich mich in der Etage geirrt“ und dann schwankend eine Treppe höher stieg.

Die russische Emigration

angesichts der Möglichkeit eines russisch-japanischen Konflikts.

Das Pariser Blatt „Bu" veröffentlicht das Ergebnis einer Untersuchung darüber, welche Stellung die russische Emigration angesichts der Möglichkeit eines Krieges zwischen Sowjetrußland und Japan einnehmen müßte. Wie der „Kurjer Poranny" schreibt, sind in dieser Enquete Äußerungen enthalten der Herren J. Siemjonow, des Direktors des „Wozrodzienia", eines reaktionären Organs der russischen Emigration, das in Paris gedruckt wird, ferner des Generals Denikin, des ehemaligen russischen Ministerpräsidenten Kerenski, des Vertreters des jungen Rußlands Wladimirow und endlich des bekannten alten Parteiführers Miljukow. Die Ansichten dieser Männer sind lehrreich und haben besonders für Polen großen informatorischen Wert. Bevor das Blatt auf diese Äußerungen eingeht, bringt der Verfasser des polnischen Artikels eigene Erfahrungen in Erinnerung, indem er schreibt:

Im Jahre 1919 war ich als Korrespondent des „Kurjer Poranny" bei der Friedenskonferenz in Paris akkreditiert und hatte dort Gelegenheit, mit Politikern und Pressevertretern der ganzen Welt zusammenzukommen. Ich erinnere mich an eine Unterredung im „Quai d'Orsay" über den Bolschewismus in Rußland und über die Frage, wer ihn beseitigen werde. Die Auffassungen waren sehr verschieden. Alle stimmten indessen in der Behauptung überein, daß den Bolschewismus dieser oder jener General der zaristischen Armee niederringen werde. Ich erlaubte mir zu bemerken, daß mit dem Bolschewismus nur das russische Volk fertig werden würde, wenn es sich seiner Kraft bewußt würde, wenn es sich über das Ziel klar wäre, um das es kämpfen wollte, und vor allem, wenn es sich zu einer Aktion aufraffte. Da ich nicht sehe, daß das russische Volk sich von seiner Passivität freimachen will (Nitschewo), sehe ich nicht das Ende des bolschewistischen Regimes voraus. Mit dieser Meinung stand ich allein. (Mit Recht! Das russische Volk war noch niemals in seiner Geschichte aktiv. Gerade in Rußland hat bei allen wesentlichen Entscheidungen eine verhältnismäßig kleine Minderheit den Ausschlag gegeben. D. R.)

„Ein anderes Mal hatte ich Gelegenheit über dasselbe Thema mit russischen Kollegen zu sprechen. Es war im Jahre 1920, als ich von der Konferenz in Spaa über Paris nach Warschau reiste. Diese Unterredung war für mich noch interessanter und lehrrreicher als die erste vor einem Jahre. Ich unterhielt mich mit einem russischen Zeitungsmann, der der Kadetten-Partei angehörte. Auf meine Frage, wie sich die Kadetten zu einem bolschewistisch-polnischen Kriege stellten, erhielt ich die kategorische Antwort: Alle Russen müssen auf seiten der Moskauer Regierung stehen, welche die Grenzen Rußlands verteidigt und eine Verletzung des Russischen Reiches nicht zuläßt. Die Leute der Regierung in Moskau sind zwar unsere politischen Gegner; aber es sind Russen, und wir stehen auf ihrer Seite. Ihr Polen könnt vielleicht noch 30 Jahre Wilna und Lemberg halten; aber es wird die Zeit kommen, da wir euch zu Mus schlagen und euch die russischen Lande abnehmen. Eine klare und unzweideutige Stellungnahme.

Bestätigt wird diese Ansicht übrigens vom **General Denikin.** Der ist ein russischer Imperialist, der für sein Land die weitesten Gebiete beansprucht, den Zugang zu allen Meeren und Ozeanen. Er will über alle Reichtümer herrschen. Er lacht über die Ansichten der Bolschewisten, die sich aus dem Territorium nichts machen. Denikin erklärt sich im Gegenteil kategorisch gegen jede Verletzung des Russischen Gebietes. „Seien wir logisch", erklärte er. „Wenn die einen den Fernen Osten an Japan abtreten wollen, so wollen andere Karälien an Finnland, Ingermanland an Estland, Beßarabien an Rumänien abtreten. Man kann sich dann auch nicht einem ukrainischen Pufferstaat widersetzen, den Lewicki, der Nachfolger Petljuras, unter dem Protektorat Polens und Skoropadski unter dem Protektorat Deutschlands schaffen wollte. Man darf sich dann auch nicht einem Kosaken-Staat oder dem sibirischen und kaukasischen Separatismus widersetzen. Alle diese Pufferstaaten würden durch ihre Sezession den Sowjetstaat schwächen. **Was würde aber aus Rußland werden?** Ein Land ohne Meer, ein Land, das um fünf Jahrhunderte rückständig wäre. Gegen eine solche Parzellierung Rußlands widersetzt sich Denikin aufs schärfste. „Auch hier steckt leider in unserer Lage eine Tragik. Wir können unser Vaterland nicht in den Reihen der Roten Armee verteidigen, solange es sich in den Händen von Verrätern befindet. Und wir sehen auch keine Änderung in dem Verhalten der Mächte in der Russischen Frage. Deshalb ruft selbst das Wort „Intervention" bei uns ein bitteres Gefühl hervor."

Sehr realistisch betrachtet **Kerenski** die Lage, der klipp und klar erklärt, daß Stalin niemals einen Krieg werde führen wollen, daß er vielmehr alles, was man von ihm verlangen werde, abzutreten bereit sei: die Gestade der Ozeane, Wladywostok und das Gebiet am Baikal-See. „Wir können nur sagen", so erklärt Kerenski, „daß Rußland nicht infolge einer äußeren Niederlage zu neuem Leben gelangen wird, sondern auf Grund des Freiheitswillens, den es haben wird. Ich behaupte, daß die russischen Patrioten jetzt so verfahren müßten, wie sie im Weltkriege Deutschland gegenüber sich verhielten. Sie müssen mit Rußland gegen seine Feinde stehen, ohne Rücksicht darauf, welches Regime in Rußland herrscht. Der Defaitismus aus Verzweiflung ist unangebracht, da er zur Zerstücklung des Landes führt. Kerenski erklärt sich entschieden gegen Pufferstaaten, die man mit Hilfe von fremden Kräften schaffen möchte.

Voll jugendlichen Feuers ist die Erklärung des **Vertreters der „jungen Russen"** aus den Kreisen des Großfürsten Cyryll: „Allerdings werden wir uns nach Rußland begeben, aber nicht mit Hilfe japanischer Bajonette und auch nicht mit Hilfe eurer Bisen. Wir werden hingehen, um das Volk von den jetzigen Machthabern zu befreien.

Der Politiker **Miljukow** erklärt sich diplomatisch gegen eine japanische Invasion, gegen die Preisgabe des Gestades am Stillen Ozean und fragt, was die Sowjetregierung tun würde, um dies zu verhindern. Miljukow erklärt, das Kriegführen wäre eine riskante Sache. Aber riskant sei es auch, einen Krieg nicht zu führen. Dieser Politiker tröstet sich mit der Tatsache, daß das gegenwärtige Regime dazu beitrage, in der Roten Armee den Patriotismus zu wecken, der zum Kriege und damit zum Sturz Stalins führen werde. Wenn nämlich Stalin keinen Krieg werde führen wollen, so werde er aus diesem Grunde gestürzt werden. Miljukow bespricht dann den Standpunkt derjenigen russischen Offiziere, die bereit wären, zu kämpfen, um Rußland zu retten. Er selbst würde, wenn er nicht in Paris, sondern im Fernen Osten wäre, Politiker und ein Mann der Straße werden. Miljukow erklärt sich gegen eine Zerstücklung Rußlands, auch wenn diese das Land aus den Händen des jetzigen Regimes befreien würde. Die Interessen Rußlands seine schwer bedroht, aber man dürfe erwarten, daß die Sowjetregierung stark genug sein werde, um die Interessen Rußlands zu wahren.

So stellen sich die Meinungen der russischen Emigranten verschiedener Schattierungen dar. Diese Feststellungen können für Polen nicht gleichgültig sein.

Amerikas Veteranen marschieren …

Sie marschieren in endlosen Zügen, aus allen Teilen des Landes, nach Washington, in die Bundeshauptstadt. Dieser Marsch der Veteranen nimmt jetzt Dimensionen an, die schwer vorstellbar sind. Was sich augenblicklich auf den amerikanischen Landstraßen abspielt, ist nichts anderes als eine regelrechte Demonstration von einigen hunderttausend Kriegsteilnehmern gegen den amerikanischen Staat. Eine neue ernste Gefahr kommt zu den vielen inneren Schwierigkeiten, mit denen die Amerikanische Regierung seit Jahr und Tag zu kämpfen hat.

Jeder Zug führt eine Militärkapelle mit sich. Die Demonstranten verlangen, überall verpflegt zu werden, und die Organisationen der Veteranen-Liga haben in allen Orten, durch die die Züge gehen, Massenspeisungen eingerichtet. Natürlich müssen die Speisungen aus öffentlichen Kassen oder durch Spenden bezahlt werden. Die Macht der Veteranenverbände aber ist so groß, daß die Zahlungen und Stiftungen, die nichts anderes sind als öffentliche Brandschatzungen, nirgends verweigert werden können. Wo sie verweigert werden, kommt es zu Sabotageakten schlimmster Art.

Zum Beispiel haben sich einzelne Bahnlinien geweigert, ihre Lebensmittelzüge den Veteranen zur Verfügung zu stellen. Die empörten Krieger haben die Gleise mit Schmierseife bestrichen und die Lebensmittelzüge tagelang aufgehalten, so daß eine Unmenge Lebensmittel unbrauchbar geworden sind. Straßenbahnen werden von den Veteranen angehalten, Last- und Privatautos können auf den Landstraßen nicht mehr weiterfahren, weil sich die Kolonnen weigern, Platz zu geben. Alle Verkehrsmittel, ob öffentlich oder privat, werden von den Demonstranten bestürmt.

Grotesk sind die Zustände in Washington selber. Der Freiplatz vor dem Kapitol ist über und über mit Veteranen besetzt. Ihre Kapellen spielen von morgens bis abends vaterländische Lieder, die Menge bringt Schmährufe auf die Regierung aus, und ständig wird das Heer der Belagerer durch neu hinzukommende Bataillone von außerhalb vergrößert.

Inzwischen wird aus Ohio in Cleveland berichtet, daß am Sonnabend abend 900 Teilnehmer des Marsches auf Washington den Bahnhof durch einen Handstreich erobert haben. Sie hielten die nach dem Osten fahrenden Züge an und verlangten Beförderung nach Washington. Da ihr Verlangen von der Direktion abgelehnt wurde, weigerten sie sich, die Bahnstrecke zu räumen. Der Kampf zwischen Demonstranten und der Bahnverwaltung hat in ganz Cleveland größte Erregung hervorgerufen. Nach neueren Meldungen soll es einem 600 Mann starken Polizeiaufgebot gelungen sein, die Demonstranten in Richtung Pittsburg abzudrängen. Auch aus Denver in Kolorado wird berichtet, daß dort ebenfalls Kriegsteilnehmerkolonnen in der Nacht zum Sonnabend die Frachtzüge aufgehalten und Beförderung nach Washington verlangt hätten. Am Hudson haben 500 Demonstranten eine Fähre besetzt, um nach Jersey-City überzusetzen. In Hoboken setzten Kriegsteilnehmer der Verwaltung der Baltimore-Ohio-Eisenbahngesellschaft so lange zu, bis sie ihnen, um sie endlich loszuwerden, freie Fahrt nach Washington gewährte.

Die Polizei hat festgestellt, daß der größte Teil der unterwegs befindlichen Demonstranten Kommunisten sind, die auch von kommunistischen Abgeordneten geführt werden. Die Polizei in Washington hat inzwischen umfangreiche Vorkehrungen gegen Ausschreitungen gegen den Kongreß getroffen. Das Interessanteste ist, daß sehr viele dieser Veteranen — es gibt 683 000 in ganz Amerika — niemals Pulver gerochen haben, daß sie aber vor dem Gesetz als „Kriegsteilnehmer" gelten und Unterstützung beziehen, wegen der sie jetzt den „Hungermarsch" nach Washington inszenieren.

Der amerikanische Kongreß hat nämlich 1930 gegen das Veto des Präsidenten ein Gesetz verabschiedet, das jedem Heeresangehörigen, ob er an der Front war oder nicht, eine Staatspension gewährt für jeden Unfall oder jede Krankheit, die er sich nach dem Kriege zuzieht und die zur Erwerbslosigkeit führt. Kriegsteilnehmer in diesem Sinne hat es in Amerika mehr als vier Millionen gegeben, zwei Millionen landeten davon in Europa. Die Versorgungskosten für diese Veteranen betragen jetzt schon mehr als eine Milliarde Dollar im Jahr, das ist über ein Viertel des gesamten Etats der Vereinigten Staaten.

Der Kongreß hat bestimmt, daß jeder Veteran seine Forderung an den Staat beleihen kann. Ursprünglich war vorgesehen, die Zertifikate bis zu 22 Prozent ihres Nennwertes zu beleihen, dann wurde die Grenze auf 50 Prozent heraufgesetzt und jetzt verlangen die Veteranen die Vollauszahlung. Zur Vollauszahlung der Veteranen aber gehört ein Betrag von 2,390 Milliarden Dollar, genau 10 Milliarden Mark. Präsident Hoover wehrt sich verzweifelt gegen die Forderungen. Alle Sachverständigen sind sich klar darüber daß die Kapitalisierung der Veteranenrente Amerika in eine offene Inflation treiben müßte.

Der neue Posttarif.

Gültig ab 1. April 1932.

Art der Sendung	Inland	Nach der poln. Post Danzig u. Freist. Danzig	Verkehr nach dem Auslande
	Groschen		Groschen
Briefe.			
Briefe bis 20 g	30	30	bis 20 g 60, für jede weiteren 20 g 30.
über 20 g bis 250 g	60	60	
über 250 g bis 500 g	80	80	
Briefe im Ortsverkehr bis 20 g	15		
über 20 g bis 250 g	30		Briefe nach Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn und Rumänien bis 20 g 50, jede weiteren 20 g 30
über 250 g bis 500 g	40		
Gebühr für Einschreibebriefe	60	60	60
" " Expreßbriefe	80	80	100
Nach dem Freistaat Danzig	100	60	
Nachnahmegebühr	60		
Empfangsbestätigung	60	60	60
Postkarten.			
Einfache Karten	20	20	35
Karten mit Rückantwort	40	40	Nach Österreich, Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn 30.
Karten im Ortsverkehr	10		
(Größe höchstens 15×10½ cm, mindestens 10×7 cm).			
Drucksachen			
bis 25 g	5	5	Für jede 50 g 10 (Höchstgewicht 2 kg).
über 25 g bis 50 g	10	10	
über 50 g bis 100 g	15	15	
über 100 g bis 250 g	25	25	
über 250 g bis 500 g	50	50	
über 500 g bis 1000 g	60	60	
Warenproben			
bis 250 g	25	25	Für jede 50 g 10, mindestens 20, (Höchstgewicht 500 g, Größ. wie im Verkehr mit dem Inland.)
über 250 g bis 500 g	50	50	
(Größe höchstens 45×20×10 cm, Rollen 45×15 cm).			
Geschäftspapiere			
bis 250 g	25	25	Für jede 50 g 10, mindestens 60 (Höchstgewicht 2 kg).
über 250 g bis 500 g	50	50	
über 500 g bis 1000 g	60	60	
(Größe wie bei Briefen.)			
Gemischte Sendungen			
bis 250 g	25	25	Für jede 50 g 10, mindestens 20, wenn Sendung a. Drucksachen oder Warenprob. besteht, in anderem Falle mindest. 60 (Höchstgewicht 2 kg).
über 250 g bis 500 g	50	50	
über 500 g bis 1000 g	60	60	
Wertbriefe.			
Wertbriefe im Privatverkehr wie für Einschreibebriefe entsprechenden Gewichts und Gebühr für die Wertdeklaration für jede 100 zł oder einen Teil davon bei offen aufgegebenen Briefen	30	30	Wie für Einschreibebriefe entsprechenden Gewichts und die Gebühren für die Wertdeklaration 50 Groschen für jede 300 Złoty oder ein Teil davon.
geschlossenen Briefen	10	10	
Außerdem Zuschlag ohne Rücksicht auf Gewicht und Summe	10		
Bei Wertbriefen nach Danzig Einschreibegebühr	60		
Versicherungsgebühr für jede 300 zł	50		
Wertpakete.			
Wertpakete (außer Gewicht) f. je 100 zł	10	10	Gewicht wie bei gewöhnlich. Paketen zu bezahlen, außerd. für jed. 300 Franken 50 Centimes und 50 Cent. Zuschlag.
Manipulationsgebühr bis zu 200 zł	20	20	
über 200 zł	40	40	
Postanweisungen.			
Postanweisungen bis 10 zł	20		Im Auslandsverkehr sind Postüberweisungen mit besonderem Zuschlag nach folgenden Staaten zugelassen: Ägypten, Belgien Bulgarien, Danzig, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich nebst Kolonien, Griechenland, Groß-Britannien Holland, Italien nebst Kolonien, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Luxemburg, Marokko, Norwegen, Österreich, Rumänien, Saargebiet, Schweden, Schweiz, Spanien, Tunis, Tschechoslowakei, Ungarn, Vatikan, Vereinigte Staat. v. Nordamerika.
" über 10 bis 25 zł	35		
" " 25 " 50 "	50		
" " 50 " 100 "	70		
" " 100 " 250 "	95		
" " 250 " 500 "	135		
" " 500 " 750 "	180		
" " 750 " 1000 "	220		
" " 1000 " 1250 "	255		
" " 1250 " 1500 "	290		
" " 1500 " 1750 "	325		
" " 1750 " 2000 "	355		
Zuschlag ohne Rücksicht auf die Höhe der Summe	50		
Telegramme.			
Wortgebühr	15		
Zuschlag	50		
Dringend (D)	45		
Zuschlag	50		
(Im Verkehr mit dem Freistaat Danzig gilt der Inlandstarif.)			
Telephongebühren.			
Das Dreiminutengespräch nach auswärts:			
bis 25 km	60		
25 " 50 "	120		
50 " 100 "	200		
100 " 200 "	300		
200 " 300 "	360		
300 " 400 "	420		
400 " 500 "	480		
500 " 600 "	540		
600 " 700 "	600		
700 " 800 "	660		

Paket-Tarif im Inlande	1. Zone bis 100 km	2. Zone 100 bis 300 km	3. Zone 300 bis 600 km	4. Zone über 600 km
bis 1 kg	70	90	110	130
über 1 " 3 "	90	130	170	210
" 3 " 5 "	130	190	250	310
" 5 " 10 "	190	270	410	610
" 10 " 15 "	260	410	610	810
" 15 " 20 "	360	610	810	1010

Für den Verkehr mit dem polnischen Postamt in Danzig verpflichtet folgender Tarif:

bis 1 kg	100
über 1 " 5 "	200
" 5 " 10 "	300
" 10 " 15 "	500
" 15 " 20 "	600

Wirtschaftliche Rundschau.

Börsenspiegel der Woche.

Der Zentralpunkt der Vorgänge am internationalen Geld- und Kapitalmarkt lag in der Berichtswoche in den Vereinigten Staaten. Auf die Haltung der Börsen haben zwei Momente gewirkt: der fortgesetzte Abzug größerer Goldmengen aus Amerika und die unklare Stellungnahme der Vereinigten Staaten zum Reparations- und Schuldenproblem auf der Lausanner Konferenz. Eine vollständige übersicht über die Größe der bereits vollzogenen Goldabzüge läßt sich zurzeit nicht geben. Es bleibt trotzdem eine typische Erscheinung, daß trotz dieser nicht unbeträchtlichen Goldabwanderung aus Amerika eine Einwirkung auf die amerikanische Währung so gut wie nicht erfolgt ist. Vorübergehende Abschwächungen können nicht ausschlaggebend genannt werden, zumal diese Abschwächungen einen mehr oder weniger gefärbten Charakter annahmen, je nach den Devisenbestimmungen und der Währungspolitik einzelner Länder (z. B. die Kursabweichungen in Polen). Die Tatsache der amerikanischen Goldabzüge ist demnach in der Öffentlichkeit für besondere Zwecke psychologisch ausgenutzt worden. Aus der Haltung der internationalen Börsen geht jedoch hervor, daß man hier eine Gefährdung der amerikanischen Währung nicht in den Bereich der Möglichkeit zieht. Es bedurfte durchaus nicht der Erklärung Mellons, daß die fremden Depositen in U. S. A. ca. 1 Milliarde betragen, während der Goldvorrat Amerikas heute noch ca. 4 Milliarden beträgt. Selbst wenn der Rückzug der gesamten fremden Depositen erfolgt, bleibt immer noch eine reichliche Golddecke zurück. Die Boldborough-Bill, das einzeige Anzeichen der Gefahr, kommt niemals ernstlich in Frage. Der neue Plan Hoovers, der mit Hilfe der Finance Reconstruction Corporation neue Maßnahmen auf dem Gebiete des Kreditwesens vorsah, steht zunächst noch in Frage.

Den stärksten Schatten warf die bevorstehende Konferenz in Lausanne voraus. Jedes Rätselraten um deren Ausgang wird in internationalen Finanzkreisen als Zeitvergeudung angesehen. Abwartende Zurückhaltung war daher die Grundtendenz in der Berichtswoche, da eine allseitige Sicherung und Vorsicht als die einzig reale Grundlage gilt. Alle Mutmaßungen werden zurückgewiesen, obwohl man sich über den eigentlichen Ausgang wohl kaum im Unklaren ist. Die Zurückhaltung hatte trotzdem im allgemeinen feste Grundstimmungen zur Folge.

London war vorübergehend fest, vorübergehend abgeschwächt. Am Effektenmarkt zogen deutsche Werte an. Dawes-Anleihe notierte fest bei 59½, Young-Anleihe bei 43½. Das Pfund konnte sich allen Währungen gegenüber gut behaupten, gab nur vereinzelt nach. Newyork notierte 3,67, Paris $92\frac{15}{16}$, Amsterdam 9,05, Zürich 18,75, Berlin 15,45, Warschau 32,75.

Paris lag zurückhaltend, vielfach etwas gedrückt. Die politischen Vorgänge in Deutschland haben hier eine mehr als nachhaltige Würdigung gefunden. Den gleichen Einfluß hatte die Regierungsneubildung im eigenen Lande. Die Baissespekulatin nahm Angriffe auf alle Gebiete. Die Newyorker Schwäche war gleichfalls nicht ohne Einfluß auf Paris. Dawes- und Young-Anleihen konnten sich dagegen gut behaupten. In Dawes-Anleihe gab es eine regelrechte Hausse. Am Devisenmarkt gab es vorübergehend leichte Abschwächungen des Pfundes, das sich im allgemeinen bei 93,15 hielt, der Dollar konnte sich bei 25,34 befestigen.

Der einheimische Markt für Effekten lag lustlos. Eine Umsatztätigkeit war so gut wie nicht zu verzeichnen. Geringe Umsätze verzeichnete der Pfandbriefmarkt. Der Aktienmarkt lag still. Bank Polski notierte 70. Auslandsdevisen lagen fest, vielfach erholt, sonst aber wenig verändert. Die Anordnung der Bank Polski, daß sie keine Dollar mehr verkauft, hat beunruhigend und verwirrend gewirkt. Der Dollar ist trotzdem oder gerade deswegen stark gefragt.

Die Gefahren eines Getreidedefizits für Polen.

Im Mittelpunkt der Beratungen, die gegenwärtig im Schoße der polnischen landwirtschaftlichen Organisationen geführt werden, nimmt die Frage eines etwaigen Getreidedefizits im neuen Erntejahr 1932/33 eine ausschlaggebende Rolle ein. In interessierten Kreisen weist man darauf hin, daß schon eine Einfuhr von 200 000 Waggons Getreide einen Abfluß von Devisen im Gegenwert von rund 100 Mill. Zloty notwendig machen und dadurch das Gleichgewicht des Staatshaushalts in größte Gefahr bringen könnte.

Unter Zugrundelegung der amtlichen polnischen Statistik beläuft sich der Konsum von Weizen auf 48 Kg. und von Roggen auf 180 Kg. jährlich je Kopf der Bevölkerung Polens. Demzufolge ergibt sich ein jährlicher Gesamtverbrauch in den beiden Getreidearten von etwa 15 000 000 Doppelzentner Weizen, etwa 56 000 000 Doppelzentner Roggen, insgesamt 71 000 000 Doppelzentner Getreide.

Demgegenüber betrugen die Ernten von Weizen und Roggen in den Jahren 1929 bis 1931 wie folgt: 1929 17 900 000 Dz. Weizen und 70 100 000 Dz. Roggen, 1930 22 900 000 Dz. Weizen und 69 600 000 Dz. Roggen, und 1931 22 600 000 Dz. Weizen und 57 000 000 Dz. Roggen.

Die Ernteverschlechterung seit 1930 wird von fachmännischer polnischer Seite hauptsächlich auf den Rückgang der Kunstdüngung zurückgeführt. Seit zwei Jahren soll insbesondere der Verbrauch an Pottasche und Phosphor ganz enorm zurückgegangen sein. Unter Berücksichtigung der Schrumpfung des Düngemittelverbrauchs und des Mangels an Saatgetreide, der zu Beginn der Kampagne aufgetreten ist, wird das voraussichtliche Getreidedefizit im Jahre 1933 auf 70 000 bis 80 000 Waggons errechnet. Da ein Import von 80 000 Waggons Getreide maximal etwa 300 Millionen Zloty in Devisen beanspruchen würde, so wäre dies gleichbedeutend mit einem Zusammenbruch der polnischen Währung. In anbetracht dieser Auspizien wird ein sofortiges Eingreifen der Regierung gefordert, „um das drohende Unheil nach Möglichkeit noch abzuwenden".

Ununterbrochener Rückgang des Danziger Seeverkehrs.

Im Mai d. J. hat sich der Rückgang des Seeschiffsverkehrs im Danziger Hafen fortgesetzt. Es liefen in diesem Monat in den Danziger Hafen ein 317 Schiffe von zusammen 200 860 Ntrgt., in der gleichen Zeit haben 314 Schiffe von zusammen 204 623 Ntrgt. den Danziger Hafen verlassen. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres hat sich somit der Danziger Seeverkehr im Eingang um 158 005 Ntrgt. = 44 v. H., und im Ausgang um 152 973 Ntrgt. = 43 v. H. vermindert.

Von den im Mai d. J. in den Danziger Hafen eingelaufenen Schiffen hatten nur 122 von zusammen 77 393 Ntrgt. Ladung, während von den in See gegangenen Fahrzeugen 267 von zusammen 183 429 Ntrgt. beladen waren.

Im Schiffseingang stand Deutschland mit 102 Schiffen von zusammen 39 764 Ntrgt. wiederum an erster Stelle. Es folgten Dänemark mit 37 547 Ntrgt., Schweden mit 21 626 Ntrgt., Polen mit 21 442 Ntrgt., England mit 17 564 Ntrgt., Italien mit 12 440 Ntrgt., Finnland mit 10 193 Ntrgt., Norwegen mit 9280 Ntrgt., Lettland mit 7689 Ntrgt., Frankreich mit 7280 Ntrgt., Griechenland mit 7011 Ntrgt., Holland mit 4026 Ntrgt., Jugoslawien mit 2204 Ntrgt., Estland mit 2055 Ntrgt.

Im Passagierverkehr während des Monats Mai d. J. war ein Eingang von 101 und ein Ausgang von 24 Personen zu verzeichnen.

Ein Vergleich des Danziger Seeverkehrs in den ersten fünf Monaten des Jahres 1932 mit demjenigen in der gleichen Zeit des Vorjahres zeigt mit erschreckender Deutlichkeit den Rückgang des Danziger Seeverkehrs. Es betrug:

	die Schiffszahl	Ntrgt.
im Eingang		
Januar—Mai 1931	2283	1 574 876
Januar—Mai 1932	1661	1 080 951
im Ausgang		
Januar—Mai 1931	2266	1 555 621
Januar—Mai 1932	1669	1 096 390

Es ist demnach im Eingang eine Verminderung um 622 Schiffe von zusammen 493 925 Ntrgt., im Ausgang eine Verminderung um 597 Schiffe von zusammen 459 231 Ntrgt. eingetreten.

Firmennachrichten.

v. Thorn (Toruń). In der Angelegenheit des Konkursverfahrens der Firma Hurtownia Czesław Buza in Thorn, ul. Król. Jadwigi, Gläubigertermin am 27. Juni 1932, 11 Uhr vormittags, im Burggericht, Zimmer 7.

* *

v. Gdingen (Gdynia). In der Angelegenheit des Konkursverfahrens über das Vermögen der Firma „Ship Supples", T. z o. p., in Gdingen, hat das Burggericht einen Termin zur Zusatzprüfung der Forderungen für den 14. Juni 1932, 11 Uhr, auf Zimmer 33 anberaumt.

Die Gefahrenherde der Weltkrise.

Die weltwirtschaftliche Entwicklung spitzt sich gerade in den letzten Tagen immer schärfer zu. Nachdem hier bereits auf gewisse Einzelprobleme hingewiesen wurde — wie Lausanne und die Schuldenfrage, Österreich und der Südosten, Vereinigte Staaten und Südamerika — häufen sich aus allen sachlichen und räumlichen Gebieten die Meldungen über einzelne Ereignisse, Vorfälle, Gerüchte, so daß es fast den Anschein hat, die große Weltkrise treibe auf den Endspurt zu, d. h. auf die völlige Auflösung überhaupt. Die Fülle der Einzelereignisse ergibt etwa folgenden überblick:

1. Nordamerika:

Der bereits ausführlich geschilderte Niedergang setzt sich fort, auch wenn gerade in der vergangenen Woche an der Newyorker Börse eine Hausse angekurbelt worden war. Es handelt sich in Wirklichkeit um einen regelrechten Hausse-Pool unter Führung von Morgan, der drei Tage lang angeheizt hatte und in weiteren drei Tagen alles wieder verrauchen ließ. Nach außen hin trat die Gründung eines Banken-Syndikats zum Ankauf von Wertpapieren jeglicher Art in Erscheinung, das mit 100 Millionen Dollar Mitteln ausgestattet wurde. Die daraufhin einsetzende dreitägige Hausse wurde offiziell meistens begründet mit der Tatsache, daß es der Regierung doch gelungen ist, das Budget auf dem Papier zum Ausgleich zu bringen. Auch Hoovers neues Programm zur Ankurbelung der Wirtschaft wirkte gerade nur einen Börsentag. Im übrigen enthalten die vier Punkte dieses Programmes keine neuen Momente, durch die wenigstens der Glaube an die Krisenüberwindung gestärkt werden könnte. Die Krise selbst schreitet inzwischen fort; die Goldabzüge steigern sich.

Nachfolgend die ergänzte und berichtigte Zusammenstellung der amerikanischen Netto-Goldverluste:

2. Mai-Woche	25,3 Mill. Doll.
3. Mai-Woche	56,7 Mill. Doll.
4. Mai-Woche	85,4 Mill. Doll.
1. Juni-Woche	101,0 Mill. Doll.

Der Zug der Veteranen nach Washington gestaltet sich zu einer immer unangenehmeren Kundgebung, die Stimmung der Farmer im Westen bleibt verzweifelt, und die Lage (und Zahl) der Arbeitslosen macht die Unterstützungsfrage immer dringender. Es ist, wenn man alle diese Dinge zusammenhält, doch mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß in irgend einer Form eine Abwertung des Dollars vorgenommen oder der Goldstandard verlassen wird. Die Frage ist nur, ob man alles noch soweit in der Hand hat, um eine eigentliche Inflation zu verhindern.

2. England:

Die Lage ist kurz die, daß ein Land, das vom Waren- und Geldhandel, von der Kapitalleihe lebte, in Bedrängnis geraten muß, wenn der Welthandel zusammenbricht und die ausgeliehenen Kapitalien brockenweise verloren gehen. Ob die hartnäckig verbreiteten und hartnäckig dementierten Gerüchte über Schwierigkeiten dreier großer Privatbankhäuser nun stimmten oder nicht, so war doch die Angelegenheit und ihre Behandlung ungemein bezeichnend. Namen wurden nicht genannt, aber jeder wußte, um wen es sich handelte; hinzukamen noch Gerüchte über Großbankschwierigkeiten. Aber in den Dementis — und das ist bemerkenswert — wurde zugegeben und als längst bekannte Tatsache hingestellt, daß die Bank von England drei große Londoner Privatbankhäuser schon seit Wochen stütze (auf dem Wege über den Akzeptmarkt). Die außerordentlich schwierige Lage des eigentlichen Geldhandels wird damit dokumentiert, zu der noch die wachsenden Abschreibungsnotwendigkeiten in der Kapitalleihe treten; beides zusammen führt die akuten und latenten Schwierigkeiten im englischen Bankgewerbe herbei; und einiges wird in den nächsten Wochen noch offen ausbrechen müssen. Zu alledem gesellen sich schließlich noch die wachsenden Schwierigkeiten des Warenhandels, hervorgerufen in der Hauptsache durch den anhaltenden Niedergang der Warenpreise, wachsende Abschnürungen der Länder, Schwierigkeiten in der Abwicklung der Geschäfte, Devisenzuteilungen usw. Nachdem in Liverpool schon eine Reihe führender Baumwollmakler zusammengebrochen war, erfolgte in der vergangenen Woche der aufsehenerregende Zusammenbruch der größten Londoner Zinnhandelsfirma Lazarus & Sohn, der trotz seiner vorläufig noch recht eleganten Abwicklung weitere Schwierigkeiten im Londoner Metallhandel nach sich ziehen dürfte. Man spricht in London auch von Schwierigkeiten auf anderen Warengebieten.

3. Die Neutralen:

Diese Gefahr, Bedrohung des Lebensinteresses der ganzen Nation, besteht aber bei den bisher in der Krise weniger beachteten „Neutralen", und zwar besonders bei der Schweiz und Holland. Man muß sich nur erinnern, wovon diese Länder eigentlich bisher lebten, und wie sich heute die Lebensbedingungen gestaltet haben. Die Schweiz lebte von der Kapitalleihe, vom Fremdenverkehr und gewissen typischen Exportindustrien (Uhren, Schokolade, Spitzen usw.); Holland lebte von der Kapitalleihe, von seinen Kolonien und vom internationalen Waren- und Geldhandel wie England. Beide Länder können heute von der Kapitalleihe kaum noch leben, da der größte Teil der überall ausgeliehenen Kapitalien bereits tatsächlich verloren ist, und zwar durch Kursverluste ohne Rücksicht darauf, in welchem Lande das Geld angelegt war. Ein anderer großer Teil ist vorläufig verloren durch Stillhalteabkommen, Moratorien und sonstiges Einfrieren der Kapitalien. Allein in Deutschland liegen aus der Schweiz 512 Millionen Reichsmark Anleihen und 953 Millionen Reichsmark Stillhalte-Kredite, außerdem noch beträchtliche kurzfristige Kredite. Die Fremdenindustrie brachte der Schweiz noch im vergangenen Jahre allein aus Deutschland 70 Millionen Franken, die in diesem Jahre praktisch fast fortfallen; aber auch die Engländer schränken sich in diesem Jahre ein und fahren nach Devonshire oder Schottland; und der sonst erwartete Touristenstrom aus Amerika dürfte gleichfalls so gut wie ausbleiben. Der Niedergang der schweizer Exportindustrie ist bekannt. In der Uhrenindustrie liegt der größte Teil der Betriebe still, die Arbeitslosigkeit steigt.

Ähnliche Entwicklungen lassen sich für typische holländische Exportartikel feststellen (Butter, Margarine, Treibhaus-Erzeugnisse, Radioartikel). Für Holland kommt nun noch hinzu, daß sich die Kolonien auch wirtschaftlich zu einem Zuschußgebiet entwickelt haben; man denke nur an die Haupterzeugnisse, Gummi, Zucker und Tabak und den gewaltigen, noch nicht aufgehaltenen Preissturz. Die Holländer lebten schließlich noch von der Kommission im Waren- und Geldhandel, und hier gilt dasselbe, was bereits bei England hervorgerufen wurde: die zunehmende Schrumpfung, die Abschließungstendenzen, verstopfen auch diese volkswirtschaftliche Einnahmequelle, so daß bei beiden Ländern — Schweiz und Holland — tatsächlich die gesamte Volkswirtschaft bedroht ist. Etwas anders liegen die Verhältnisse bei den nördlichen Neutralen: Schweden, Norwegen und Dänemark. Schweden hat seine Kreuger-Katastrophe, Norwegen seine Schiffahrts-Katastrophe, Dänemark hat seine Export-Katastrophe. Die Krisenherde schwelen auch hier kräftig weiter.

4. Der Südosten:

Auch hier ist die wirtschaftliche Entwicklung bereits skizziert worden. Sie ist aber in der letzten Zeit durch politische Ereignisse besonders scharf zum Ausdruck gekommen. Bezeichnend ist der zweimalige Kabinettswechsel in Griechenland: Venizelos—Papanastasiu—Venizelos, die bedrohlichen Begleitumstände (Eisenbahnerstreik); der mehrfache Kabinettswechsel in Rumänien: Jorga—Titulescu—Vajda; die latente Kabinettskrise in Jugoslawien. Wirtschaftlich ist bisher Griechenland noch am weitesten getrieben. Besonders interessant waren die Vorgänge in Rumänien, vor allem der Bericht des französischen Beraters Professor Rist, der unverhüllt und kalt das koloniale Trabantenschicksal Rumäniens aufzeigt, das ihm von Frankreich zugedacht ist. Ungarn hat inzwischen unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß es bald ein volles Moratorium erklären werde (nach dem schon bestehenden Transfer-Moratorium), falls Lausanne ohne Ergebnis ausgehen sollte. Und mit Österreich hat man es wirklich fertig gebracht, eine schon überfällige Entscheidung nochmals um ein bis zwei Wochen hinauszuschieben: weder bekam Österreich eine Anleihe, noch aber hat Österreich ein Moratorium erklärt. — Im ganzen gewinnt man den Eindruck, daß die gegenwärtigen und kommenden politischen Wirren im Südosten die Vorboten der völligen wirtschaftlichen Auflösung sind.

5. In Südamerika

haben die Vorgänge in Chile allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Die neue Umwälzung hat nach den zahlreichen schon vorangegangenen einen besonderen Anstrich; es wird plötzlich ein Programm mit einer ganz neuen Note verkündet. Umwälzung und Programm haben stark ausgeprägten wirtschaftlichen Charakter. Hier hat man die Bewegung im allgemeinen noch nicht recht einordnen können; man bezeichnet sie teils als „links-sozialistisch", staats-sozialistisch, fremdenfeindlich, nationalistisch und faszistisch. Im ganzen scheint in Chile ein echter nationaler Sozialismus zum Durchbruch gekommen zu sein, wie er auch deutlich aus den Programmpunkten hervorgeht: Auflösung des Salpetertrusts Cosach, der ganz unter dem Einfluß nordamerikanischen Kapitals (Guggenheim) steht und soeben auf Kosten Chiles saniert werden sollte, Aufteilung des Großgrundbesitzes, starke Besteuerung der großen Einkommen, Verstaatlichung des Kredits, staatliche Kontrolle des Außenhandels mit Einfuhrverbot für Luxuswaren, Staatsmonopole für Petroleum, Zündhölzer, Tabak, Jod, Alkohol, Zucker und Goldgewinnung.

Sämtliche hier aufgezählten akuten Gefahrenherde sind untereinander in Wechselwirkung verknüpft. Das Fortschreiten der Entzündung an einer Stelle bewirkt eine steigende Entzündung an anderen Stellen. Hält z. B. die neue Regierung in Chile durch (auch vor sich selbst), dann müssen in den Bankbureaus von London und Newyork weitere Millionenverluste abgebucht werden. Damit schwinden wieder alle Anleiheaussichten für den Südosten usw. Der ganze Entzündungsprozeß ist gegenwärtig an allen Stellen in ungeheuer schnellem Fortschreiten begriffen.

F. F.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 13. Juni auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Zloty am 11. Juni. Danzig: Ueberweisung 57,29 bis 57,41, bar 57,30—57,42, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,90—47,30, Prag: Ueberweisung 377,20—379,20, Zürich: Ueberweisung 57,40, London: Ueberweisung 32,75.

Warschauer Börse vom 11. Juni. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,42, 124,73 — 124,11, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 361,40, 362,30 — 360,50, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 32,77, 32,93 — 32,61, Newyork 8,905, 8,925 — 8,885, Oslo —, Paris 35,11, 35,20 — 35,02, Prag 26,40, 26,46 — 26,34, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 174,23, 174,66 — 173,80, Tallin —, Wien —, Italien —.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,40.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 11. Juni Geld	Brief	In Reichsmark 10. Juni Geld	Brief
3 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
3 %	1 England	15.455	15.495	15.455	15.495
2.5 %	100 Holland	170.63	170.97	170.68	171.02
9 %	1 Argentinien	0.948	0.952	0.948	0.952
5 %	100 Norwegen	77.02	77.18	77.02	77.18
5 %	100 Dänemark	84.42	84.58	84.47	84.63
6.5 %	100 Island	69.47	69.57	69.43	69.57
5 %	100 Schweden	79.07	79.23	79.07	79.23
3.5 %	100 Belgien	58.69	58.81	58.74	58.86
5 %	100 Italien	21.59	21.63	21.60	21.64
2.5 %	100 Frankreich	16.58	16.62	16.60	16.64
2 %	100 Schweiz	82.12	82.28	82.30	82.46
6.5 %	100 Spanien	34.67	34.73	34.69	34.75
—	1 Brasilien	0.325	0.327	0.324	0.326
5.84 %	1 Japan	1.319	1.321	1.319	1.321
—	1 Kanada	3.626	3.634	3.616	3.624
—	1 Uruguay	1.778	1.782	1.778	1.782
5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	7.143	7.157	7.143	7.157
5.5 %	100 Estland	109.39	109.61	109.39	109.61
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	14.09	14.11	14.09	14.11
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	7.093	7.107	7.143	7.157
7 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
7 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
5 %	100 Danzig	82.52	82.68	82.52	82.68
9	1 Türkei	2.018	2.022	2.018	2.022
11 %	100 Griechenland	2.797	2.803	2.797	2.803
—	1 Kairo	15.86	15.90	15.86	15.90
7 %	100 Rumänien	2.528	2.534	2.528	2.534
—	Warschau	46.90	47.30	46.90	47.30

Züricher Börse vom 11. Juni. (Amtlich.) Warschau 57,40, Paris 20,17, London $18{,}81\frac{1}{2}$, Newyork $5{,}12\frac{1}{8}$, Brüssel 71,40, Italien —, Spanien 42,25, Amsterdam 207,40, Berlin 121,45, Stockholm 96,50, Oslo 93,75, Kopenhagen 102,75, Sofia 3,70, Prag 15,18, Belgrad 9,05, Athen 3,40, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,04, Helsingfors 8,70, Buenos Aires 1,17, Japan 1,61.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zł., do. kl. Scheine 8,85 Zł., 1 Pfd. Sterling 32,59 Zł., 100 Schweizer Franken 173,55 Zł., 100 franz. Franken 34,97 Zł., 100 deutsche Mark 209,00 Zł., 100 Danziger Gulden 174,02 Zł., tschech. Krone 26,24 Zł., österr. Schilling —.— Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	29.75—30.00	Sommerwicke	—.—
Roggen	28.50—28.75	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gerste 64—66 kg	20.50—21.50	Gelbe Lupinen	13.50—14.50
Gerste 68 kg	21.50—22.50	Seradella	—.—
Braugerste	—.—	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	20.50—21.00	Senf	—.—
Roggenmehl (65%)	42.25—43.25	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	44.25—46.25	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	13.00—14.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	14.25—15.25	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	15.00—15.25	Netzeheu	—.—
Raps	—.—	Leinkuchen 36—38%	24.00—26.00
Peluschken	—.—	Rapskuchen 36—38%	18.00—19.00
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	18.00—19.00
Viktoriaerbsen	—.—		
Folgererbsen	—.—		

Gesamttendenz: abwartend. Beträchtliches Angebot von Brotgetreide bei völligem Absatzmangel.

Danziger Getreidebörse vom 11. Juni. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd. 16,70, Roggen 17.00, Gerste 13,25—13,50, Futtergerste 12,75—13,00, Hafer —,—, Viktoriaerbsen 15.00—18,00, grüne Erbsen 21,00—26,00, Roggenkleie 10,00, Weizenkleie 10,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Marktlage ist weiterhin unverändert geblieben. Dem ziemlich großen Angebot steht keine Nachfrage gegenüber.

Juni-Lieferung.

Weizenmehl, alt 27,50 G., 60% Roggenmehl 27,00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 11. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 77—76 Kg., —,—, Roggen märk., 72—73 Kg. 189,00—191,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 167,00—173,00, Hafer, märk. 157,00—161,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,25—35,00, Roggenmehl 25,60—27,40, Weizenkleie 10,50—11,00, Roggenkleie 9,80—10,30, Raps —,—, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—17,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—18,00, Lupinen, blaue 10,00—11,00, Lupinen, gelbe 14,00 bis 15,50, Serradella —,—, Leinkuchen 10,30—10,40, Trockenschnitzel 8,70, Soya-Extraktionsschrot 10,90, Kartoffelflocken —,—.

Butternotierungen. Warschau, den 11. Juni. Großhandelspreise der Butterkommission für 1 Kilogramm in Zloty: Prima Tafelbutter 2,50, Dessertbutter 2,20, gesalzene Molkereibutter 2,30, Landbutter 1,80. Im Kleinhandel werden 15 Prozent Aufschlag berechnet.

Materialienmarkt.

Wollnotierungen. Bromberg, 11. Juni. Großhandelspreise für 50 Kg. in Zloty: Unreine Einheitswolle „Merino" 1. Qual. 80—85, 2. Qual. 60—75, 3. Qual. 30—45. Tendenz schwach.